



# BFS Aktuell

---

15 Bildung und Wissenschaft

Neuchâtel, Dezember 2012

## Bologna-Barometer 2012

Auswirkungen der Bologna-Reform auf die Studierendenströme, auf die Mobilität und den Erfolg im Schweizer Hochschulsystem

---

**Auskünfte:**

Pascal Strubi, BFS, Sektion Bildungssystem, Tel. +41 32 71 36834  
E-Mail: [pascal.strubi@bfs.admin.ch](mailto:pascal.strubi@bfs.admin.ch)

Bestellnummer: 695-1200-05



# Inhaltsverzeichnis

<b>Das Wichtigste in Kürze</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>Bologna-Reform und Erfolg auf Masterstufe an den Hochschulen</b>	<b>24</b>	
<b>Einleitung</b>	<b>6</b>	<b>5.1</b>	<b>Erfolg und Studienverlauf auf Masterstufe an den universitären Hochschulen</b>	<b>24</b>	
<b>1</b>	<b>Bologna-Reform und Erfolg auf Bachelorstufe an den Hochschulen</b>	<b>7</b>	<b>5.2</b>	<b>Erfolg und Studienverlauf auf Masterstufe an den Fachhochschulen</b>	<b>24</b>
<b>1.1</b>	<b>Erfolg und Studienverlauf auf Bachelorstufe an den universitären Hochschulen</b>	<b>7</b>	<b>6</b>	<b>Übertritte zum Doktorat</b>	<b>25</b>
<b>1.2</b>	<b>Erfolg und Studienverlauf auf Bachelorstufe an den Fachhochschulen und den Pädagogischen Hochschulen</b>	<b>9</b>	<b>6.1</b>	<b>Übertrittsquote zum Doktorat</b>	<b>25</b>
<b>2</b>	<b>Übertrittsquote zum Master</b>	<b>12</b>	<b>6.2</b>	<b>Mobilität beim Doktoratseintritt</b>	<b>26</b>
<b>2.1</b>	<b>Die Übertrittsquoten zum Master an den universitären Hochschulen</b>	<b>12</b>	<b>Bibliografie</b>	<b>28</b>	
<b>2.2</b>	<b>Die Übertrittsquoten zum Master an den Fachhochschulen</b>	<b>14</b>	<b>Anhang</b>	<b>29</b>	
<b>2.3</b>	<b>Die Übertrittsquoten zum Master an den Pädagogischen Hochschulen</b>	<b>15</b>	<b>A1</b>	<b>Gesamtheit der Ströme zwischen den UH bei Masterbeginn 2011</b>	<b>29</b>
<b>3</b>	<b>Bologna-Reform und Mobilität zwischen Bachelor- und Masterstufe</b>	<b>16</b>	<b>A2</b>	<b>Gesamtheit der Ströme zwischen den FH bei Masterbeginn 2011</b>	<b>30</b>
<b>3.1</b>	<b>Mobilität an den universitären Hochschulen</b>	<b>17</b>	<b>A3</b>	<b>Gesamtheit der Ströme zwischen den UH bei Doktoratsbeginn 2011</b>	<b>30</b>
<b>3.2</b>	<b>Mobilität an den Fachhochschulen</b>	<b>19</b>	<b>A4</b>	<b>Definitionen / Quellen</b>	<b>31</b>
<b>3.3</b>	<b>Mobilität an den Pädagogischen Hochschulen</b>	<b>21</b>	<b>A5</b>	<b>Methode</b>	<b>31</b>
<b>4</b>	<b>Durchlässigkeit zwischen Hochschultypen</b>	<b>22</b>			
<b>4.1</b>	<b>Wechsel des Hochschultyps zu Beginn des Masterstudiums</b>	<b>22</b>			

# Das Wichtigste in Kürze

Die Bologna-Reform hat die Studiengänge an allen Schweizer Hochschulen von Grund auf verändert. An den universitären Hochschulen (UH) bestand die grösste Veränderung darin, dass die traditionellen Lizentiats- und Diplomstudiengänge schrittweise durch eine zweistufige Ausbildung mit den Studienzyklen «Bachelor» und «Master» ersetzt wurden. An den Fachhochschulen (FH) und den Pädagogischen Hochschulen (PH) stellte die Einführung der Masterstudiengänge einen grundlegenden Wandel dar. Die strukturellen Veränderungen innerhalb des Hochschulwesens haben auch das Auftreten neuer Studienlaufbahnen, bei denen verschiedene Hochschultypen kombiniert werden, ermöglicht. Nachdem die Reform seit 2001 an den UH und seit 2005 auch an den FH und PH umgesetzt wird, ist nun genügend Zeit vergangen, um den Studienverlauf der Studierenden im Bologna-System für die drei Hochschultypen analysieren, die Entwicklungen beobachten und den Einfluss der Bologna-Reform auf die Erfolgsquote beurteilen zu können. Diese Untersuchungen stützen sich auf die Erhebung der Studierenden und der Abschlüsse an den Schweizer Hochschulen<sup>1,2</sup>.

Der «Bologna-Barometer 2012» bestätigt weitgehend die Ergebnisse der vergangenen Ausgabe (s. BFS 2011a). Das bedeutet, dass viele Studierendenströme, die sich damals zum Teil erst abzuzeichnen begannen, schon eine gewisse Konstanz aufweisen. Hingegen ist es erst seit diesem Jahr möglich, den Erfolg der Studierenden im Bologna-System detailliert zu analysieren.

Die wichtigsten Ergebnisse dieser Analyse sind:

- Die Erfolgsquoten auf Bachelorstufe sind für alle drei Hochschultypen ähnlich hoch, sie dürften bei rund 80% liegen<sup>3</sup> (UH: Die Erfolgsquote beträgt 8 Jahre nach Studienbeginn im selben Hochschultyp 79%, FH: 76% nach 5 Jahren, PH: 86% nach 6 Jahren).

<sup>1</sup> Schweizerisches Hochschulinformationssystem (SHIS).

<sup>2</sup> Informationen zur Bologna-Reform sowie zur sozialen und wirtschaftlichen Situation der Studierenden sind in (BFS 2010a) und solche mit Bezug auf den Eintritt der Abgängerinnen und Abgänger in den Arbeitsmarkt in BFS 2009 zu finden.

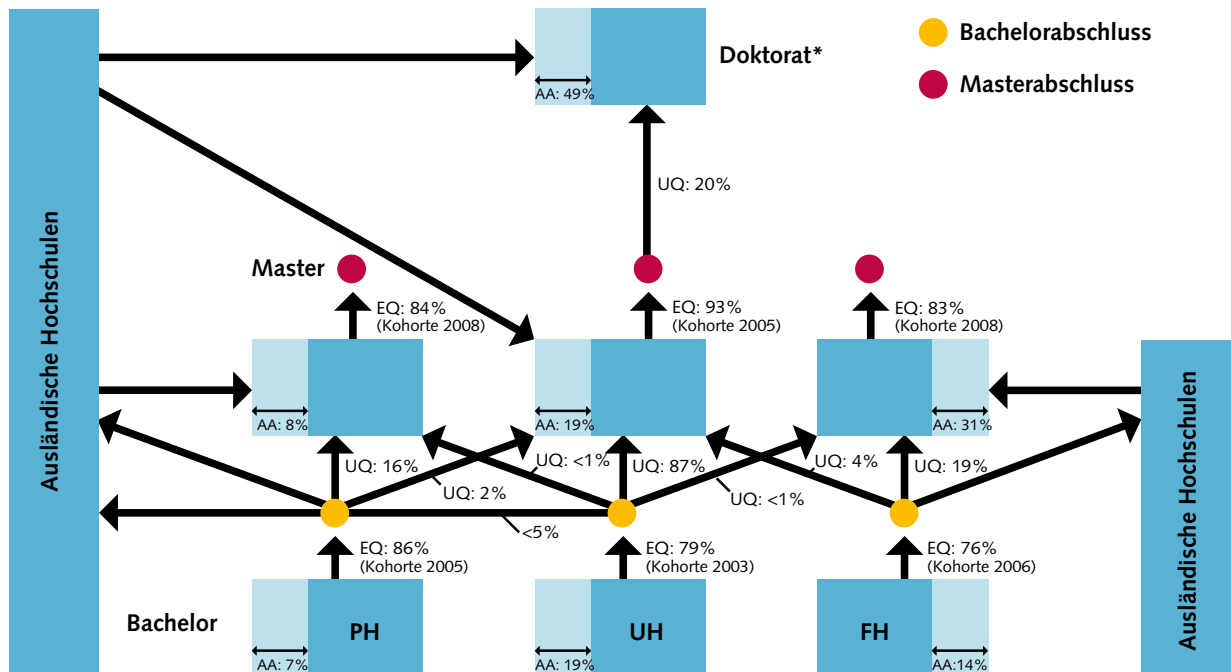
<sup>3</sup> Für Studierende mit einem schweizerischen Zulassungsausweis. Abschluss im selben Hochschultyp. Für die «ausgetauschten» Abschlüsse siehe Abschnitt 1.

Der Studiengang bei Studienbeginn und bei Bachelorabschluss muss nicht derselbe sein. An den UH haben 10% der im Jahr 2005 eingetretenen Kohorte einen Bachelorabschluss an einer anderen UH oder in einer anderen Fachbereichsgruppe erlangt als in der sie ihr Studium begonnen haben, und 5% haben ihren Bachelor in einer FH oder einer PH erworben. Bei den FH-Eintritten sind diese Anteile deutlich geringer: Lediglich 2% der im Jahr 2006 eingetretenen Kohorte haben ihren Bachelor an einer anderen Schweizer Hochschule oder nicht in ihrem ursprünglichen Studiengang erlangt. Sowohl bei den FH als auch bei den UH ist die Wahrscheinlichkeit, einen Bachelorabschluss zu erlangen, bei den Frauen grösser als bei den Männern.

- Bei allen Hochschultypen zeigt sich eine grosse Stabilität bei den Übertrittsquoten vom Bachelor- zum Masterstudium. Bei den UH ist der Übertritt zum Masterstudium die Regel (die Übertrittsquote in den zwei Jahren nach dem Bachelorabschluss beträgt durchschnittlich 87% für die zwischen 2002 und 2009 erlangten Bachelorabschlüsse). Diese hohe Übertrittsquote ist nicht nur bei den Studierenden mit einem schweizerischen UH-Zulassungsausweis (87,5%) zu beobachten, sondern auch bei denjenigen mit einem ausländischen Zulassungsausweis (81,5%). Zwischen Frauen und Männern bestehen bei dieser Übertrittsquote keine signifikanten Unterschiede. An den FH haben 19% der Personen, die 2008 und 2009 einen Bachelor erworben haben, innerhalb von zwei Jahren nach dem Bachelorabschluss an einer FH das Masterstudium begonnen. Die Quote ist für Studierende mit einem ausländischen Zulassungsausweis deutlich höher (30%) als für solche mit einem schweizerischen Zulassungsausweis (17,5%). An den FH scheint bei den Frauen die Wahrscheinlichkeit, dass sie im Anschluss an ein Bachelorstudium ein FH-Masterstudium absolvieren, deutlich geringer zu sein als bei den Männern. An den PH haben 16% der Bachelorabsolventinnen und -absolventen von 2008 und 2009 in den zwei Jahren nach dem Abschluss ein PH-Masterstudium begonnen.

## Synthese der wichtigsten Ströme an den Schweizer Hochschulen

Schema 1



UQ: Mittlere Übertrittsquote in den zwei Jahren nach Abschluss

AA: Anteil Eintritte mit einem vorangegangenen Abschluss im Ausland

EQ: Bis 2011 gemessene Erfolgsquote der Studierenden mit einem schweizerischen Zulassungsausweis. Abschluss im selben Hochschultyp (siehe Text)

\* Die Fachbereichsgruppe «Medizin + Pharmazie» wird nicht berücksichtigt

© Bundesamt für Statistik (BFS)

- Die räumliche Mobilität auf internationaler Ebene beim Eintritt auf Masterstufe liegt bei allen drei Hochschultypen auf einem ähnlichen Niveau wie 2010. Seit 2009 kamen 19% der auf UH-Masterstufe eintretenden Studierenden aus dem Ausland, wobei bei den Exakten und Naturwissenschaften eine deutliche Veränderung festzustellen ist (26% im Jahr 2011 gegenüber 20% im Jahr 2009). An den FH kamen 31% der auf Masterstufe eingetretenen Studierenden im Jahr 2011 aus dem Ausland (30% im Jahr 2010), die grössten Bestände an ausländischen Studierenden wurden in den Fachbereichen Design (42%) sowie Musik, Theater und andere Künste (40%) verzeichnet. An den PH betrug der Anteil der Master-Studierenden, die zuvor im Ausland einen Abschluss erworben hatten, im Jahr 2011 insgesamt 8% (2010: 6%).
- Der Anteil der auf Masterstufe eingetretenen Studierenden, die ihren vorherigen Abschluss in der Schweiz an einem anderen Hochschultyp erlangt hatten, betrug 4%. Damit hat sich die Durchlässigkeit zwischen unterschiedlichen Hochschultypen auf Masterstufe seit 2010 nicht verändert. Der häufigste Wechsel von einem Hochschultyp zu einem anderen bleibt weiter-

hin jener von einer FH an eine UH, im Jahr 2011 war dies bei rund 400 Studierenden der Fall, die gleiche Zahl wie schon 2009 und 2010.

- Die Erfolgsquote auf Masterstufe ist, wie auf Bachelorstufe, hoch. Für die Kohorte von Neueintritten ins UH-Masterstudium im Jahr 2005 betrug diese Quote 89% (93% für die Studierenden, die ihren vorherigen Abschluss an einer schweizerischen Hochschule erworben haben, und 74% für jene, die ihren vorherigen Abschluss im Ausland erlangt haben)<sup>4</sup>. Bei den FH ist die Erfolgsquote auf Masterstufe ähnlich hoch wie bei UH und 78% der im Jahr 2008 eingetretenen Kohorte hatten im Jahr 2011 bereits einen FH-Masterabschluss erlangt (83% für die Studierenden, die ihren vorherigen Abschluss an einer schweizerischen Hochschule erworben haben, und 71% für diejenigen, die ihren vorherigen Abschluss im Ausland erlangt haben)<sup>5</sup>.

<sup>4</sup> Der Anteil der auf UH-Bachelorstufe eingetretenen Studierenden, die mit einem UH-Master abschliessen, ist ähnlich hoch wie die Erfolgsquote bei den ehemaligen Lizentiats- und Diplomstudiengängen.

<sup>5</sup> Diese Quote dürfte noch ansteigen und 80% überschreiten, da die hier präsentierten Zahlen nur die Studierenden betreffen, die ihren Abschluss innerhalb von drei Jahren nach dem Eintritt auf Masterstufe erlangt haben.

# Einleitung

Es sind mehr als zehn Jahre vergangen, seit die Erklärung von Bologna von den europäischen Bildungsministern mit dem Ziel unterzeichnet wurde, einen europäischen Hochschulraum mit einheitlichen Studienstrukturen und Abschlüssen zu schaffen. In der Schweiz wurden im Rahmen dieser Reform die herkömmlichen Diplom- und Lizenzstudiengänge sukzessive durch zweistufige Bachelor- und Masterstudiengänge ersetzt. Die Einführung des European Credit Transfer and Accumulation System (ECTS) hat auch eine Vereinheitlichung der Anerkennung von Studienleistungen ermöglicht. Der Vollzug der Bologna-Reform steht in der Schweiz für die ersten Studienzyklen – unabhängig vom Hochschultyp oder von der Fachbereichsgruppe – kurz vor dem Abschluss.

In den letzten Jahren hat auch ein Ausbau des schweizerischen Hochschulsystems stattgefunden, der sich insbesondere in der Integration neuer Fachbereiche sowie der Einführung von Masterstudienängen an den FH, der Tertiärisierung der Lehrkräfteausbildung (Gründung der PH) und den verbesserten Möglichkeiten für Wechsel und gegenseitige Anerkennung von Studienleistungen zwischen den drei Hochschultypen zeigt.

Die Schweizer Hochschullandschaft hat also einen tiefgreifenden Wandel erlebt. Wie verhalten sich die Studierenden im neuen System? Wie sieht es mit der Mobilität aus? Welche Entwicklungen lassen sich feststellen?

# 1 Bologna-Reform und Erfolg auf Bachelorstufe an den Hochschulen

Bevor die Erfolgsquoten in den verschiedenen Fachbereichen oder Hochschulen präsentiert werden, ist es wichtig daran zu erinnern, dass dies ein komplexer Indikator ist, dass der Erfolg von zahlreichen Faktoren abhängig ist und dass dieser Indikator nicht in Bezug auf die Effizienz oder die Qualität der Ausbildung interpretiert werden kann (siehe z.B. SKBF 2010).

## 1.1 Erfolg und Studienverlauf auf Bachelorstufe an den universitären Hochschulen

Die Erfolgsquote auf UH-Bachelorstufe ist deutlich höher als die Erfolgsquote, die auf der Lizentiats-/Diplomstufe zu verzeichnen war. 79% der im Jahr 2003 auf Bachelorstufe eingetretenen Kohorte<sup>6</sup> mit einem schweizerischen Zulassungsausweis<sup>7</sup> haben bis 2011 einen UH-Bachelor erlangt, während 5% von ihnen einen FH- oder einen PH-Bachelor erworben haben. Im Vergleich dazu haben 72,5% der Eintritte auf Lizentiats-/Diplomstufe zwischen 1997 und 1999 ein Lizentiat oder ein Diplom erworben (66,5% an einer UH und 6% an einem anderen Hochschultyp). Die Bologna-Reform scheint demnach die Aussicht auf einen erfolgreichen ersten Hochschulabschluss positiv zu beeinflussen. Werden die Unterschiede zwischen den Geschlechtern betrachtet, fällt auf, dass die Frauen auf Bachelorstufe höhere Erfolgsquoten aufweisen als die Männer (Frauen: 85% Erfolgsquote für die Kohorte 2003 an einer Schweizer Hochschule mit 80% Erfolgsquote an einer UH; Männer: 83% bzw. 77,5%) und dies unabhängig vom Fachbereich. Im Jahr 1998 hingegen lagen die Erfolgsquoten der Frauen auf Diplom-/Masterstufe noch tiefer als jene der Männer (Frauen: 65,5% für ein UH-Diplom; Männer 68%). Anhand der verfügbaren Daten lassen sich die genauen

Gründe für diese deutliche Zunahme der Erfolgsquote nicht eruieren, aber sie dürfte mit der Verkürzung der Studiendauer bis zum ersten Abschluss zu tun haben (die Regelstudienzeit wurde von vier oder fünf Jahren für die Lizentiats-/Diplomstudiengänge auf drei Jahre für den Bachelor verkürzt). Dabei ist in Erinnerung zu rufen, dass diese Erstabschlüsse nicht gleichwertig sind, da es heute an den UH der Master ist, der dem bisherigen Diplom oder Lizentiat entspricht (siehe SUK 2003 für weitere Informationen).

Zwar ist die 2003 eingetretene Kohorte für die Messung der Erfolgsquote angemessen, doch für die aktuelle Situation ist sie aufgrund der späteren Einführung von zahlreichen Studiengängen (z.B. Medizin) nicht wirklich repräsentativ. Bei Betrachtung der 2005 auf Bachelorstufe eingetretenen Studierenden mit einem schweizerischen Zulassungsausweis (siehe Grafik G1) zeigt sich, dass 78% innerhalb von sechs Jahren nach ihrem Studienbeginn einen Bachelor an einer Schweizer Hochschule erlangten. Die grosse Mehrheit dieser Studierenden (63%) haben den Bachelor an derselben UH und in derselben Fachbereichsgruppe wie bei Studienbeginn erworben. Viele Studierende haben ihren Bachelor jedoch an einer anderen als der anfänglichen UH oder Fachbereichsgruppe abgeschlossen (4,2% haben den Bachelor in einer anderen Fachbereichsgruppe erlangt, 2,3% an einer anderen UH und 3,2% in einer anderen Fachbereichsgruppe und an einer anderen UH). Der erfolgreiche Abschluss an einem anderen Hochschultyp kommt ebenfalls häufig vor und 5% der 2005 eingetretenen Studierenden haben ihren Bachelor an einer FH (3,6%) oder PH (1,4%) erworben. Besonders hoch ist diese Quote bei den Studierenden, die ihr Studium an einer der beiden ETHs begonnen haben: Rund 7% von ihnen haben den Bachelor an einer FH erlangt.

<sup>6</sup> Für die Kohorte von 2003 ist der Fachbereich Medizin und Pharmazie in diesen Berechnungen nicht enthalten, da 2003 in diesem Fachbereich nur 21 Studierende auf Bachelorstufe eingetreten waren.

<sup>7</sup> Und die zuvor nicht auf derselben Stufe an einem anderen Hochschultyp studiert haben (siehe A.5).

2011 betrug die Abbruchquote (siehe A4) der 2003 eingetretenen Kohorte 13,5% und rund 8,5% waren immer noch am Studieren (davon 5% an einer UH).

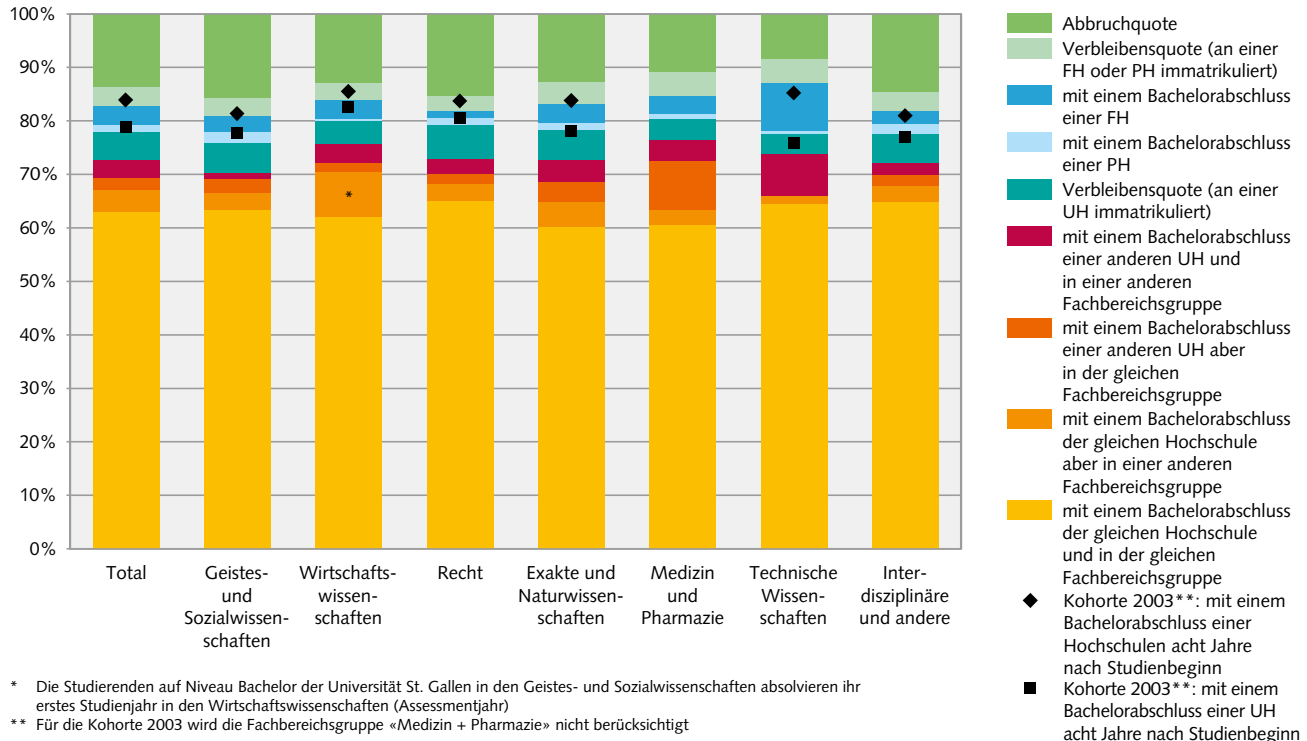
Die Erfolgsquoten der Studierenden mit einem ausländischen Zulassungsausweis sind tiefer als jene der Studierenden mit einem schweizerischen Zulassungsausweis. 54% dieser Studierenden erlangten den Bachelor innerhalb von sechs Jahren nach Studienbeginn an einer Schweizer Hochschule (49% an derselben UH und in derselben Fachbereichsgruppe wie bei Studienbeginn).

Aus Grafik G1 geht hervor, dass die Bachelorabschlussquote an einer UH sechs Jahre nach Studienbeginn für alle Fachbereiche 70% beträgt. Unter Berücksichtigung der tatsächlichen Erfolgsquote an einer UH (d.h. durchschnittlich 73%) und des verbleibenden Potenzials der noch immatrikulierten Studierenden dürfte die Erfolgsquote der Eintritte 2005 ähnlich sein wie jene der Eintritte 2003.

Betrachtet man die 2003 eingetretene Kohorte mit einem schweizerischen Zulassungsausweis, bei der der Studienverlauf bis zu acht Jahren mitverfolgt werden kann, zeigt sich, dass die durchschnittliche Studiendauer bis zum Bachelorabschluss an einer UH wie erwartet bei den Studierenden, welche die Hochschule oder die Fachbereichsgruppe gewechselt haben, länger ist. So benötigen Studierende, die ihren Bachelor an derselben UH, aber in einer anderen Fachbereichsgruppe erlangt haben, ungefähr ein Jahr mehr bis zum Bachelorabschluss als die Studierenden mit einem «linearen» Studienverlauf<sup>8</sup>. Bei Studierenden, die ihren Bachelor an einer anderen UH erworben haben, beträgt dieser Unterschied 1,5 Jahre. Studierende an einer UH, die den Bachelor an einer FH erlangen, brauchen für ihr Studium durchschnittlich 2 Jahre länger als die anderen Studierenden. Diese Unterschiede sind nicht erstaunlich, da es sich um Studierende handelt, die sich neu orientiert haben. Grafik G2 stellt wie Grafik G1 alle Studienverläufe dar, jedoch nach Hochschule bei Studienbeginn.

**Universitäre Hochschulen: Studienerfolg sechs Jahre nach Beginn des Bachelorstudiums, Studienabbruch und Verbleibensquote im Jahr 2011 für die Eintritte 2005 mit schweizerischem Zulassungsausweis nach Fachbereichsgruppe zu Beginn des Bachelorstudiums**

G 1

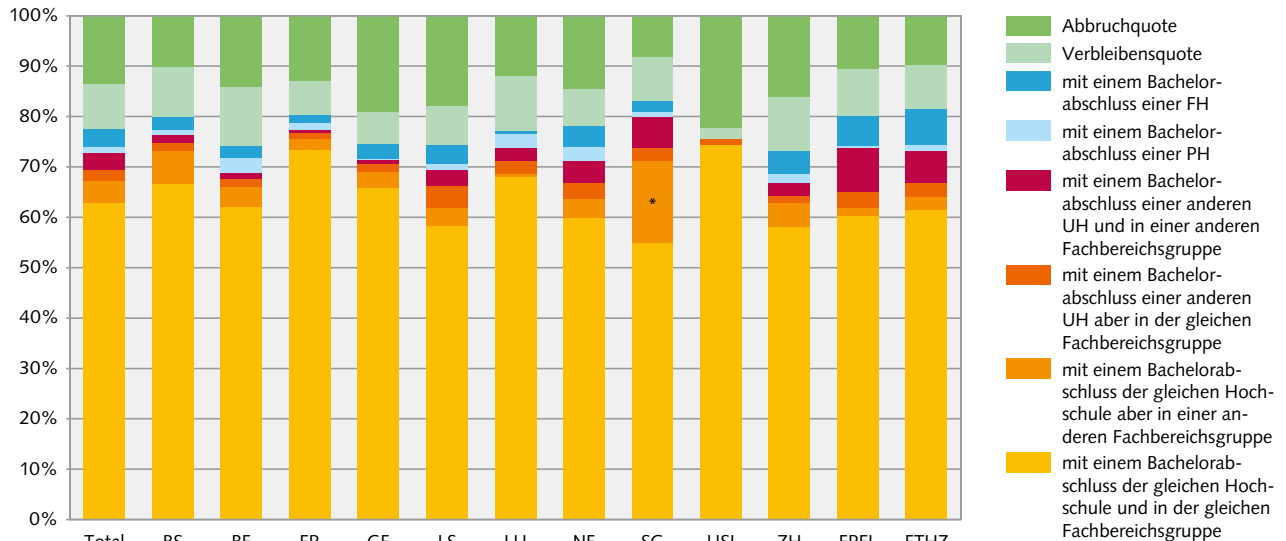


<sup>8</sup> Mit einem Bachelorabschluss an derselben UH und in derselben Fachbereichsgruppe wie bei Studienbeginn.



**Universitäre Hochschulen: Studienerfolg sechs Jahre nach Beginn des Bachelorstudiums, Studienabbruch und Verbleibensquote im Jahr 2011 für die Eintritte 2005 mit schweizerischem Zulassungsausweis nach Hochschule zu Beginn des Bachelorstudiums**

G 2



\* Die Studierenden auf Niveau Bachelor der Universität St. Gallen in den Geistes- und Sozialwissenschaften absolvieren ihr erstes Studienjahr in den Wirtschaftswissenschaften (Assessmentjahr)

© Bundesamt für Statistik (BFS)

## 1.2 Erfolg und Studienverlauf auf Bachelorstufe an den Fachhochschulen und den Pädagogischen Hochschulen

Da die früheren FH-Diplomstudiengänge eine ähnlich lange Regelstudiendauer aufwiesen wie das jetzige Bachelorstudium, kann hier im Vergleich zur Erfolgsquote beim ehemaligen FH-Diplom keine Erhöhung der Erfolgsquote auf Bachelorstufe festgestellt werden. So haben 76% der Bacheloreintritte 2006<sup>9</sup> mit einem schweizerischen Zulassungsausweis<sup>10</sup> (siehe Grafiken G3 und G4) innerhalb von 5 Jahren nach Eintritt einen Bachelor an einer Schweizer Hochschule erlangt (74,3% an derselben FH und im selben Fachbereich wie bei Studienbeginn, 1,6% an einer anderen FH oder einem anderen Fachbereich und 0,3% an einer UH oder PH). Dieser Wert ist ähnlich wie jener auf Diplomstufe (rund 78%). 2011 betrug die Abbruchquote (siehe A4) der 2006 eingetretenen Kohorte 16,5% und rund 7,5% studierten immer noch. Frauen weisen im Allgemeinen eine höhere Erfolgs-

quote auf als die Männer<sup>11</sup>, aber im Gegensatz zu den UH besteht dieser Unterschied nur bei der Hälfte der Fachbereiche. Bei den 2006 eingetretenen Studierenden mit einem ausländischen Zulassungsausweis liegen die Erfolgsquoten tiefer und 57% von ihnen haben innerhalb von 5 Jahren nach Studienbeginn einen FH-Bachelor erlangt.

Eine Besonderheit der FH ist, dass die Studierenden ihr Studium berufsbegleitend absolvieren können. Diese Möglichkeit hat auf Bachelorstufe natürlich eine längere Regelstudienzeit zur Folge (vier anstatt drei Jahre) und 65% der berufstätigen Studierenden haben den Bachelor innerhalb fünf Jahre nach Studienbeginn erlangt gegenüber 79% bei den Vollzeit-Studierenden. Diese Ergebnisse sind sehr ähnlich wie jene der 1998 auf Diplomstufe eingetretenen Kohorte (BFS 2005) (69% bei den berufstätigen Studierenden und 76% bei den Vollzeit-Studierenden).

<sup>9</sup> In diesem Abschnitt werden die Bacheloreintritte von 2006 betrachtet, da bis 2005 noch nicht in allen Fachbereichen ein Bachelorstudium angeboten wurde.

<sup>10</sup> Ibid. 7

<sup>11</sup> Bei den 2006 eingetretenen Vollzeit-Studierenden mit einem schweizerischen Zulassungsausweis haben 81% der Frauen bis 2011 einen Bachelor erworben gegenüber 78,5% der Männer.

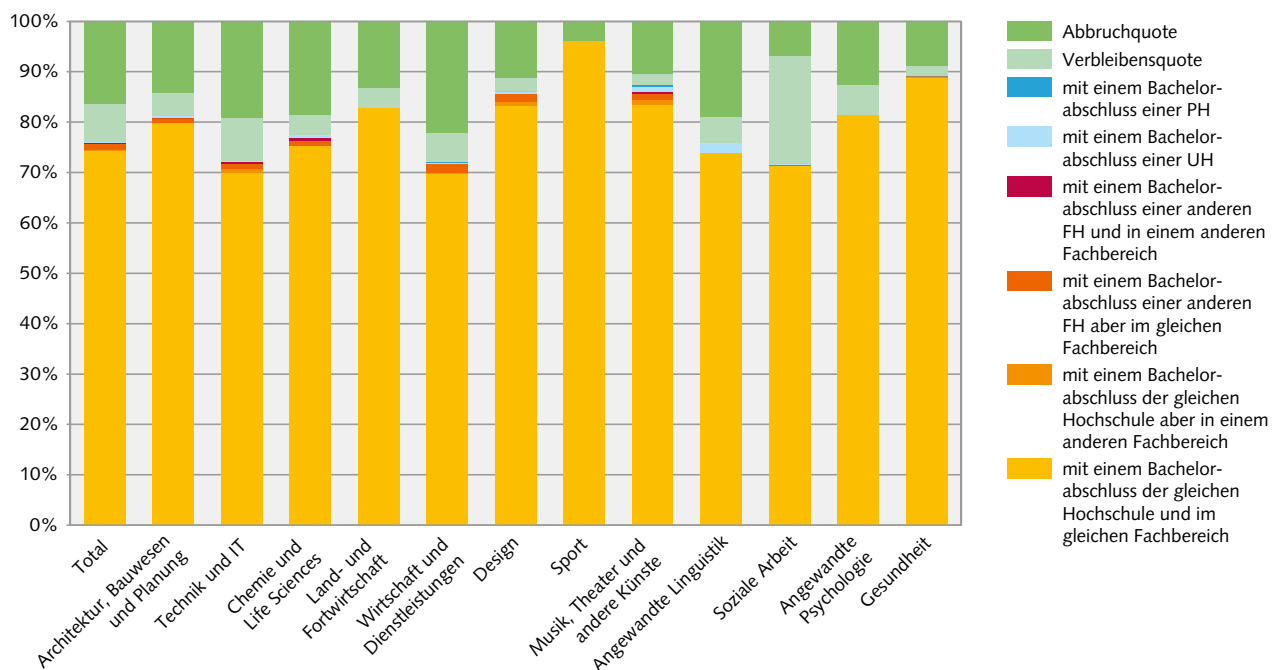
Die FH-Eintritte mit einem schweizerischen Zulassungsausweis dürften eine ähnliche Bachelorerfolgsquote an einer Schweizer Hochschule (UH, FH oder PH) aufweisen wie die UH-Eintritte (siehe Abschnitt 1.1). Bedeutende Unterschiede zeigen sich hingegen in der Vielfältigkeit der Studienverläufe: 15% der UH-Eintritte haben einen Bachelor an einem anderen Hochschultyp, einer anderen Hochschule oder einer anderen Fachbereichsgruppe, als sie bei Studienbeginn gewählt haben, erworben. Bei den FH-Eintritten beträgt dieser Anteil lediglich 2%. Ein kleiner Unterschied ist bei der Studiendauer auszumachen: Die Studierenden der FH schliessen das Bachelorstudium etwas schneller ab als die Studierenden

der UH (drei Jahre nach Studienbeginn verfügten 41% der FH-Studierenden über einen Bachelorabschluss, während es bei den UH-Studierenden 29% waren). Die durchschnittliche Studiendauer bis zum Bachelorabschluss ist – wie bei den Studierenden der UH – bei den Studierenden, die während des Studiums die Fachhochschule oder den Fachbereich gewechselt haben, deutlich länger (im Durchschnitt ungefähr ein Jahr länger).

Bei den PH ist die Bachelorerfolgsquote leicht höher als bei den FH oder den UH. Sie beträgt für die 2005 eingetretene Kohorte 86% (84% erlangten den Bachelor in derselben PH und im selben Studiengang wie bei Studienbeginn).

**Fachhochschulen: Studienerfolg fünf Jahre nach Beginn des Bachelorstudiums, Studienabbruch und Verbleibensquote im Jahr 2011 für die Eintritte 2006 mit schweizerischem Zulassungsausweis nach Fachbereich zu Beginn des Bachelorstudiums**

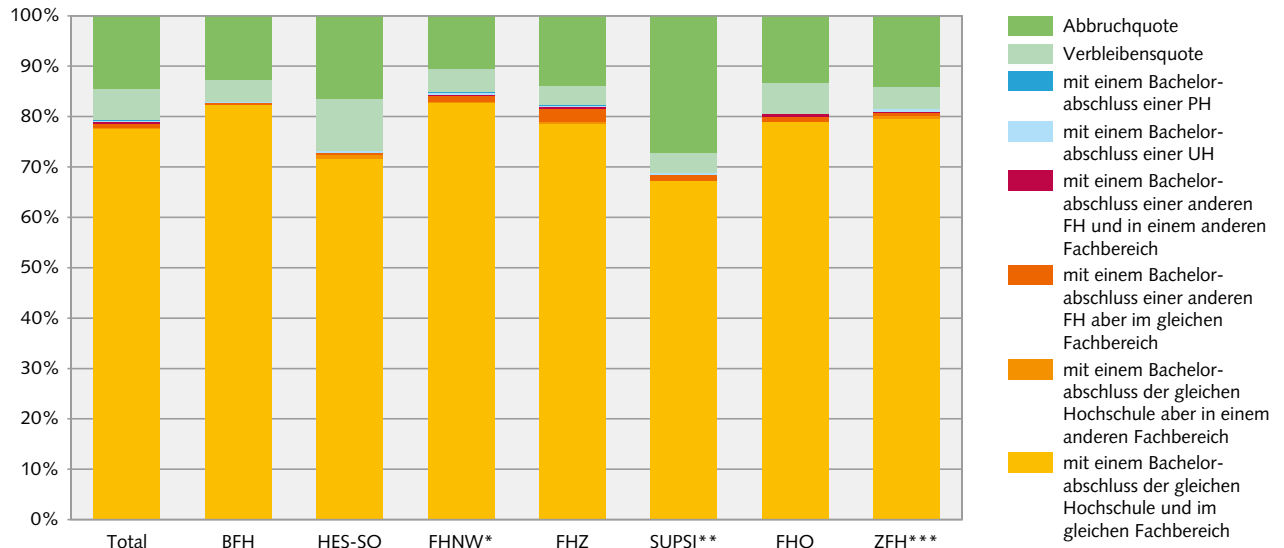
G 3



© Bundesamt für Statistik (BFS)

**Fachhochschulen: Studienerfolg fünf Jahre nach Beginn des Bachelorstudiums, Studienabbruch und Verbleibensquote im Jahr 2011 für die Eintritte 2006 mit schweizerischem Zulassungsausweis nach Hochschule zu Beginn des Bachelorstudiums**

G 4



\* ohne die PH Solothurn und die PH Aargau  
 \*\* ohne SUPSI-DFA  
 \*\*\* ohne PH Zürich

## 2 Übertrittsquote zum Master

### 2.1 Die Übertrittsquoten zum Master an den universitären Hochschulen

Der Anteil Studierender mit einem UH-Bachelorabschluss, die mit einem UH-Masterstudium in der Schweiz weiterfahren, ist sehr hoch. Dies ist schon seit der Einführung der Masterstudiengänge vor zehn Jahren zu beobachten. Betrachtet man die Studierenden, die in den zwei Jahren nach dem Bachelorabschluss ein Masterstudium beginnen<sup>12</sup>, beträgt die Übertrittsquote für die Bachelors 2002–2009 im Schnitt 87% (76,5% sofortige Übertritte und 10,5% aufgeschobene Übertritte). Die Quote für die Bachelors 2010 weicht leicht von den durchschnittlichen Quoten für die Bachelors von 2002–2009 ab; 84,5% der Bachelorabsolventinnen und -absolventen von 2010 haben im selben Jahr oder ein Jahr später ein Masterstudium angefangen (75% im gleichen Jahr, 9,5% ein Jahr später). Für den Jahrgang 2011 werden ähnliche Zahlen erwartet wie 2010, mit einer Quote der sofortigen Übertritte von 74,5%.

«Logit»-Analysen ermöglichen eine isolierte Betrachtung der verschiedenen, aus den Informationen des SHIS verfügbaren Faktoren<sup>13</sup>, die darüber entscheiden, ob ein Studium auf Masterstufe angeschlossen wird oder nicht. So lässt sich feststellen, dass die Fachbereichsgruppe einen grossen Einfluss auf die Fortsetzung des Studiums hat<sup>14</sup>. Dabei sind die höchsten durchschnittlichen Übertrittsquoten bei den Bachelors 2002–2009 – unter Berücksichtigung der Übertritte in den zwei Jahren nach dem Bachelorabschluss – in den Technischen Wissenschaften (98%), in der Medizin und Pharmazie (99%), im Recht (97%) und in den Exakten und Naturwissen-

schaften (92%) zu finden. In diesen Fachbereichsgruppen sind die Übertrittsquoten der Bachelors von 2009 sehr ähnlich wie die für die Periode von 2002–2008 beobachteten durchschnittlichen Quoten (vgl. Tabelle T1). Bei den Geistes- und Sozialwissenschaften sowie den Wirtschaftswissenschaften lagen die durchschnittlichen Übertrittsquoten bei den Bachelors 2009 rund 4 Prozentpunkte tiefer (75%) als bei den Bachelors 2002–2008 (durchschnittlich 79%). Dieser Rückgang zeichnete sich bei den Frauen und Männern ab. Trotzdem ist es noch zu früh, um auf eine etwaige Entwicklung hin zur Senkung der Übertrittsquote in dieser Fachbereichsgruppe zu schliessen.

Diese Ergebnisse stimmen mit den Daten der Befragung 2007 der Hochschulabsolventinnen und -absolventen (BFS 2009) überein, die zeigten, dass am ehesten die Bachelors von 2006 in den Geistes- und Sozialwissenschaften oder den Wirtschaftswissenschaften direkt nach dem Abschluss eine berufliche Tätigkeit aufnehmen.

Ein weiterer wichtiger Faktor für die Weiterführung der Studien auf Masterstufe ist das Land, aus dem der Zulassungsausweis für die Bachelorstufe stammt, wobei ausschliesslich zwischen schweizerischen und ausländischen Ausweisen unterschieden wird. Ein direkter Vergleich der durchschnittlichen Übertrittsquoten zum Masterstudium in den zwei auf den Bachelorabschluss folgenden Jahren bis 2009 zeigt, dass 87,5% der Bachelors, die mit einem schweizerischen Zulassungsausweis eingetreten waren, das Studium auf Masterstufe anschliessen, während diese Quote für Bachelors mit ausländischem Zulassungsausweis bei 81,5% liegt. Die überwiegende Mehrheit der Studierenden, die für ein Bachelorstudium aus dem Ausland in die Schweiz kommen, hören nach dem Bachelorabschluss nicht mit dem Studium auf, sondern führen dieses zumindest bis zum Masterabschluss weiter. Die vorhandene Differenz zu Ungunsten der Studierenden aus dem Ausland lässt sich darauf zurückführen, dass diese Studierenden, die für das Bachelorstudium in die Schweiz gekommen sind, das Land danach häufiger wieder verlassen als die übrigen Studierenden. Der Unterschied zwischen den Übertritts-

<sup>12</sup> Die geschätzte Gesamtzahl der Übertritte, bei denen der Eintritt erst mehr als zwei Jahre nach Abschluss des Bachelorstudiums erfolgt, macht weniger als einen Prozentpunkt aus.

<sup>13</sup> Siehe A.5. Detaillierte Informationen stehen im Internet zur Verfügung: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/06/dos/blank/03/02.html>

<sup>14</sup> Auch die universitäre Hochschule, an der der Bachelor erworben wurde, scheint die Wahrscheinlichkeit eines Studiums auf Masterstufe an einer Schweizer UH zu beeinflussen. Die Übertrittsquoten gehen von 69% für die USI bis zu über 95% für die beiden ETH.

quoten für Schweizer Studierende und ausländische Studierende bleibt bestehen, wenn man die mit der Heterogenität verbundenen Effekte berücksichtigt. Man erhält so bei der Übertrittsquote zum Masterstudium für die Studierenden mit einem ausländischen Zulassungsausweis und derjenigen für die Studierenden mit einem schweizerischen Zulassungsausweis eine Odds Ratio von  $0,62 \pm 0,05^{15}$ .

Das Geschlecht hat keinen signifikanten Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, das Studium auf Masterstufe weiterzuführen, obwohl die Übertrittsquote der Männer zwei Jahre nach dem Bachelorabschluss 2009 um 4 Prozentpunkte höher war als jene der Frauen (siehe Tabelle T1). Diese Abweichung ist auf die unterschiedliche Wahl der Fachbereichsgruppe von Frauen und Männern beim

Eintritt auf Bachelorstufe zurückzuführen. 50% aller von Frauen erworbenen Bachelorabschlüsse im Jahr 2009 stammen aus dem Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften, einer Fachbereichsgruppe, in der die Übertrittsquote vergleichsweise tief ist (durchschnittlich 75%), während bei den Männern nur 25% der gesamten Bachelorabschlüsse in diesem Bereich erlangt wurden. Zudem ist der Unterschied bei der Übertrittsquote – obwohl diese eher klein ist – zwischen Männern (77%) und Frauen (74%) in dieser Fachbereichsgruppe am grössten.

Schliesslich scheinen die Übertrittsquoten bei sonst identischen Merkmalen sehr stabil zu sein und weisen gegenwärtig keine signifikante Entwicklung im Zeitverlauf auf.

### T1 Übertrittsquote von der UH-Bachelorstufe zur UH-Masterstufe in den zwei Jahren nach Bachelorabschluss

Übertrittsquote nach Fachbereichsgruppe	Übertrittsquote für die Studierenden mit Bachelorabschluss 2009 nach Geschlecht			Mittlere Übertrittsquote für die Studierenden mit Bachelorabschluss zwischen 2002 und 2008
	Männer	Frauen	Total	
Geistes- und Sozialwissenschaften	77%	74%	75%	79%
Wirtschaftswissenschaften	78%	78%	78%	79%
Recht	97%	96%	97%	97%
Exakte und Naturwissenschaften	92%	92%	92%	93%
Medizin und Pharmazie	98%	99%	99%	98%
Technische Wissenschaften	98%	96%	98%	98%
Interdisziplinäre und andere	75%	76%	75%	69%
Total	87%	83%	85%	88%

<sup>15</sup> Unsicherheit bei 95%-Vertrauensintervall.

## 2.2 Die Übertrittsquoten zum Master an den Fachhochschulen

Die Quote der sofortigen Übertritte (Anteil der Bachelorabsolventinnen und -absolventen, die bereits im Abschlussjahr ein Masterstudium beginnen) ist in den Schweizer FH von durchschnittlich 11% (Bachelors 2010) auf 10% (Bachelors 2011) gesunken. Im Fachbereich Musik, Theater und andere Künste ist weiterhin die höchste Übertrittsquote zu verzeichnen. Hier haben 59% der Bachelors von 2011 im selben Jahr ein FH-Masterstudium angefangen. Dieser Anteil ist jedoch tiefer als derjenige von 2009 und 2010 (65%). Im Fachbereich Technik und IT ist bei der Quote der sofortigen Übertritte ein leichter Abwärtstrend festzustellen: Sie ist von durchschnittlich 9% bei den Bachelors zwischen 2008 und 2010 auf 7% bei den Bachelors von 2011 gesunken. Im Bereich Wirtschaft und Dienstleistungen haben sich die relativ niedrigen Quoten der sofortigen Übertritte zwischen 2008 und 2010 (im Durchschnitt 6%) im Jahr 2011 (5%) bestätigt. Hingegen zeigt sich, dass eine beträchtliche Anzahl der Studierenden des Fachbereichs Wirtschaft und Dienstleistungen nach dem FH-Bachelorabschluss ein Masterstudium an einer UH in Angriff nahmen. Dies war bei rund einem Drittel der Bachelors 2008–2009, die ein Masterstudium abgeschlossen haben, der Fall (siehe Tabelle T2 und Abschnitt 4).

Die bei den Bachelors von 2008 beobachtete Quote der Übertritte zum Master ein oder zwei Jahre nach Bachelorabschluss (4,5% aufgeschobene Übertritte) hat sich bei den Bachelors von 2009 nicht verändert. Insgesamt haben 19% der Studierenden, die 2008 oder 2009 einen FH-Bachelor erworben haben, das FH-Studium auf Masterstufe fortgesetzt (22% der Bachelors 2008 und 17% der Bachelors 2009). Die ersten Übertritte drei Jahre nach dem Bachelorabschluss konnten im Jahr 2011 gemessen werden und 1% der Studierenden, die 2008 einen Bachelor erlangt haben, hat das Studium im Jahr 2011 auf Masterstufe weitergeführt.

Die gleiche Art von Analysen, wie sie für die UH durchgeführt wurden (s. Abschnitt 2.1), ermöglichen eine Bestimmung der Faktoren, die die Wahrscheinlichkeit eines Übertritts auf die Masterstufe beeinflussen. Die in den folgenden Abschnitten vorgestellten Analysen und Ergebnisse beziehen sich auf die Studierenden, die 2008 oder 2009 einen Bachelorabschluss erworben haben, und berücksichtigen nur die Übertritte zur Masterstufe, die innerhalb von zwei Jahren nach dem Bachelorabschluss erfolgten. Die Quote ist für Studierende mit

einem ausländischen Zulassungsausweis deutlich höher (30%) als für solche mit einem schweizerischen Zulassungsausweis (17,5%). Der grosse Unterschied lässt sich zu einem grossen Teil damit erklären, dass 2008 und 2009 insgesamt 22% der ausländischen Studierenden ihren Bachelor im Fachbereich Musik, Theater und andere Künste erworben haben, in dem die Übertrittsquote am höchsten ist, während lediglich 9% der Schweizerinnen und Schweizer diesen Fachbereich belegten. Die Differenz bleibt jedoch signifikant, wenn man die Heterogenitätseffekte beiseitelässt: Die Odds Ratio für die Übertrittsquote zur Masterstufe bei den Studierenden mit ausländischem Zulassungsausweis im Verhältnis zur Quote bei den Studierenden mit schweizerischem Zulassungsausweis beträgt  $1,43 \pm 0,3$ .

Wie bei den UH ist der Fachbereich einer der Faktoren, von denen die Wahrscheinlichkeit eines Masterstudiums massgeblich abhängt. Im Gegensatz zu den UH und auch wenn die Übertrittsquoten von Männern und Frauen sehr ähnlich zu sein scheinen (im Durchschnitt 18% für die Männer und 19,5% für die Frauen), scheint das Geschlecht an den FH ebenfalls einen Einfluss darauf zu haben, ob das Studium auf Masterstufe weitergeführt wird oder nicht. Bei sonst identischen Merkmalen scheint bei den Frauen die Wahrscheinlichkeit eines Übertritts zur Masterstufe deutlich kleiner als bei den Männern (Odds Ratio:  $0,73 \pm 0,1$ ).

Bei der Übertrittsquote zur Masterstufe ist ein grosser Unterschied auszumachen zwischen den Studierenden, die ein Vollzeitstudium absolvieren, und jenen, die ein berufsbegleitendes Studium machen (20% für Erstere gegenüber 8% für Letztere)<sup>16</sup>.

Obwohl die Masterstudiengänge an den FH erst vor kurzem eingeführt wurden, ist im Allgemeinen eine grosse Stabilität der Übertrittsquote von der Bachelor- zur Masterstufe festzustellen. Diese Werte sind jedoch womöglich nur beschränkt aussagekräftig für die zukünftige Entwicklung, da sie davon abhängen, wie sich das Angebot auf FH-Masterstufe angesichts der grossen Zunahme bei den vergebenen Bachelorabschlüssen entwickeln wird (BFS 2012).

<sup>16</sup> Wird die Heterogenität berücksichtigt, ergibt sich ein Odds Ratio von  $0,67 \pm 0,17$  zuungunsten eines Übertritts zum Master für die Personen, die berufsbegleitend studieren.

## T2 Übertrittsquote von der FH-Bachelorstufe zu einem Master an einer Schweizer Hochschule in den zwei Jahren nach Bachelorabschluss

Übertrittsquote nach Fachbereichen	Übertrittsquote nach dem FH-Bachelorabschluss 2009 zu einem FH-Master nach Geschlecht			Mittlere Übertrittsquote für die Studierenden mit Bachelorabschluss zwischen 2008 und 2009	
	Männer	Frauen	Total	zu einem FH-Master	zu einem Master an einer Schweizer Hochschule
Architektur, Bauwesen und Planung	17%	14%	16%	17%	21%
Technik und IT	14%	4%	13%	12%	17%
Chemie und Life Sciences	19%	12%	17%	13%	21%
Land- und Fortwirtschaft	2%	0%	2%	3%	3%
Wirtschaft und Dienstleistungen	12%	8%	11%	11%	17%
Design	18%	20%	19%	20%	21%
Sport	0%	0%	0%	9%	15%
Musik, Theater und andere Künste	76%	69%	72%	72%	73%
Angewandte Linguistik	11%	10%	10%	10%	19%
Soziale Arbeit	5%	5%	5%	5%	6%
Angewandte Psychologie	52%	52%	52%	54%	59%
Gesundheit	0%	3%	3%	3%	5%
Total	17%	16%	17%	19%	23%

### 2.3 Die Übertrittsquoten zum Master an den Pädagogischen Hochschulen

2005 wurden an den Pädagogischen Hochschulen die ersten Studiengänge auf Masterstufe eingeführt. Damals war das Angebot noch auf die Heilpädagogik beschränkt und fast 700 Studierende nahmen ihr Masterstudium in diesem Fachbereich auf. Ab 2007 wurde das Angebot auf die Lehrkräfteausbildung auf Sekundarstufe I erweitert. Dieser Studiengang verzeichnet seit 2008 rund die Hälfte aller Eintritte auf der Masterstufe (ungefähr 700 Studierende im Jahr 2011), die andere Hälfte stellten die Studierenden im Bereich Heilpädagogik dar. Nahezu alle Studierenden, die 2011 einen Bachelor «Lehrkräfteausbildung auf Sekundarstufe I» erworben haben, setzten das Masterstudium im selben Jahr fort (96% sofortige Übertritte). In der Heilpädagogik gibt es keinen Übertritt von der Bachelor- zur Masterstufe, da dieser Studiengang nur auf Master- oder Diplomstufe angeboten wird. Es lässt sich jedoch feststellen, dass seit 2009 insgesamt 130 Studierende mit einem Bachelorabschluss als Lehrkraft für die Vorschul- und Primarstufe ein Masterstudium in der Heilpädagogik begonnen haben<sup>17</sup>.

Durchschnittlich 16%<sup>18</sup> aller Studierenden, die 2008 und 2009 an den PH einen Bachelorabschluss erworben haben, schlossen innerhalb von zwei Jahren ein Masterstudium an einer PH an. Da die Lehrkräfteausbildung für die Sekundarstufe II nur auf Diplomstufe<sup>19</sup> angeboten wird, ist dieser Studiengang nicht in der Berechnung dieser Quote enthalten.

<sup>17</sup> Rund 80% der Studierenden, die ein Masterstudium abgeschlossen haben, taten dies zwei oder mehr Jahre nach dem Erwerb des Bachelorabschlusses.

<sup>18</sup> Diese Zahl muss aufgrund der unterschiedlichen Art der PH-Studiengänge und der Besonderheiten des Masterangebots in diesen Hochschulen mit Vorsicht interpretiert werden.

<sup>19</sup> Studierende, die ein Lehrdiplom für die Sekundarstufe II erwerben möchten, müssen über einen Masterabschluss oder einen Universitätsabschluss in einem Fach verfügen, das auf der Sekundarstufe II unterrichtet wird.



### 3 Bologna-Reform und Mobilität zwischen Bachelor- und Masterstufe

Eines der Ziele der Erklärung von Bologna ist die Förderung der Mobilität der Studierenden. Die Bologna-Reform ist unterdessen in der Schweiz genügend weit fortgeschritten, um eine detaillierte Bilanz der Mobilität der Studierenden beim Eintritt auf Masterstufe für alle drei Hochschultypen (UH, FH und PH) ziehen zu können und allfällige Entwicklungen zu verfolgen. Es werden verschiedene Arten von Mobilität unterschieden. In diesem Abschnitt wird nur die vertikale Mobilität (zwischen Bachelor- und Masterstufe) innerhalb eines jeden Hochschultyps behandelt. Die Mobilität zwischen verschiedenen Hochschultypen beim Eintritt auf Masterstufe, auch als «Durchlässigkeit» bezeichnet, wird in Kapitel 4 dargestellt.

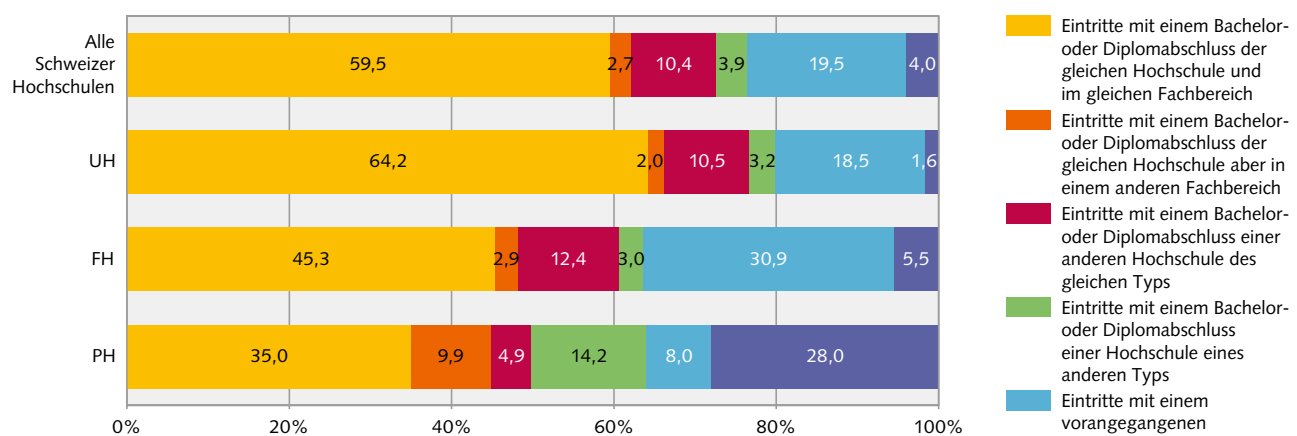
Die horizontale Mobilität – Wechsel der Hochschule oder der Fachrichtung innerhalb einer Studienstufe (beispielsweise während des Bachelorstudiums) – wird indirekt in den Abschnitten 1.1 und 1.2 besprochen (Bache-

lorabschluss an einer anderen Hochschule oder in einer anderen Fachbereichsgruppe als zu Beginn des Studiums. Dieses Thema wird auch in einer anderen Publikation des BFS behandelt (BFS 2011b).

Grafik G5 zeigt die Mastereintritte für jeden Hochschultyp, aufgeschlüsselt nach Studienverlauf der 2011 eingetretenen Studierenden. Für die Gesamtheit aller schweizerischen Hochschulen lässt sich beispielsweise feststellen, dass 62% der Studierenden, die 2011 ein Masterstudium aufgenommen haben, zuvor in der gleichen Hochschule einen Bachelorabschluss oder ein Diplom erworben hatten. Rund 4% hatten ihren vorherigen Abschluss in einem anderen Hochschultyp erworben. Diese Resultate sind ähnlich wie jene bei den Mastereintritten 2010.

**Mastereintritte 2011 an den Schweizer Hochschulen nach Übergangstyp (in Prozent)**

G 5



Der hohe Anteil der PH-Mastereintritte der Kategorien «Andere» ist zu einem großen Teil Studierenden, die ihre Tertiärausbildung in Heilpädagogik direkt auf Masterstufe beginnen, zuzuschreiben (siehe Abschnitt 2.3)

© Bundesamt für Statistik (BFS)



### 3.1 Mobilität an den universitären Hochschulen

#### Räumliche Mobilität

Betrachtet man die gesamte räumliche Mobilität, lässt sich feststellen, dass 32% der Studierenden, die im Jahr 2011 an einer UH einen Master begonnen haben, ihren Zulassungsausweis an einer anderen Hochschule als der, in der sie das Masterstudium angetreten haben, erworben hatten. Dieser Wert ist gegenüber 2009 (35%) um 3 Prozentpunkte zurückgegangen<sup>20, 21</sup>. Gründe für oder gegen einen Wechsel der Hochschule für das Masterstudium werden zahlreiche genannt, unter anderem die Studiengebühren, die Verfügbarkeit und der Ruf eines Masterstudiengangs sowie die Entdeckung einer anderen Region. Ob ein Studium auf Masterstufe an der gleichen Hochschule fortgesetzt wird oder nicht, hängt gemäss BFS (2010a) in erster Linie davon ab, ob ein Masterstudium an der betreffenden Hochschule angeboten wird oder nicht (71% der mobilen Studierenden waren auf Bachelorstufe an einer UH eingeschrieben, die den gewünschten Masterstudiengang nicht im Angebot hatte).

Mehr als die Hälfte der Studierenden, die beim Mastereintritt im Jahr 2011 die Hochschule wechselten, war für das Masterstudium aus dem Ausland in die Schweiz gekommen<sup>22</sup>. Seit 2005 stellen diese Studierenden jedes Jahr einen Anteil von 17% bis 19% der gesamten Eintritte auf Masterstufe dar, im Jahr 2011 waren es rund 2600 von 13'900 Studierenden. Dieser Anteil, der in einer Periode stabil geblieben ist, in der sich die Anzahl der Eintritte mehr als vervierfachte, deutet darauf hin, dass die Anzahl ausländischer Eintritte parallel zur Zunahme des Angebots auf Masterstufe gestiegen ist. Die Universitäten, die am meisten ausländische Studierende aufnehmen, sind die Universität Genf und die ETHZ, an denen sich über ein Drittel aller Studierenden, die 2011 für das Masterstudium aus dem Ausland in die Schweiz gekommen waren, eingeschrieben hatten.

Die Geistes- und Sozialwissenschaften sowie die Wirtschaftswissenschaften verzeichneten die meisten Immatrikulationen ausländischer Studierender; seit 2003 ist die

Hälfte der ausländischen Studierenden in diesen Fachbereichsgruppen eingeschrieben. In den Exakten und den Naturwissenschaften ist der Anteil der ausländischen Studierenden von 20% im Jahr 2009 auf 26% im Jahr 2011 angestiegen und hat somit nahezu den in den Wirtschaftswissenschaften beobachteten Wert erreicht (ungefähr 28% seit 2009). Am kleinsten ist der Anteil der Mastereintritte aus dem Ausland in den Fachbereichsgruppen Medizin und Pharmazie sowie Recht, wo sie seit 2003 für jede der Fachbereichsgruppen durchschnittlich rund 5% aller neuen Eintritte ausmachen. In den anderen Fachbereichsgruppen betrug der Anteil der ausländischen Eintritte 2011 rund 20%. Der Anteil der Bachelorabsolventinnen und -absolventen einer Schweizer UH, die ein Masterstudium im Ausland aufnehmen, lässt sich nur schwer genau messen; er scheint jedoch sehr gering zu sein<sup>23</sup>.

Die Binnenmobilität – also die Mobilität innerhalb der schweizerischen universitären Hochschulen – ist in den letzten Jahren leicht gestiegen, hält sich jedoch immer noch in Grenzen. Wie die Grafik G5 zeigt, hatten 10,5% der im Jahr 2011 auf UH-Masterstufe eintretenden Studierenden ihren Bachelorabschluss an einer anderen Schweizer UH erworben (9% im Jahr 2009 und 10% im Jahr 2010), während es 2005 noch lediglich 3% waren.

Grosse Unterschiede hinsichtlich der räumlichen Mobilität zeigen sich zwischen den Studierenden, die ihr Masterstudium direkt nach dem Bachelorstudium beginnen, und denjenigen, die diesen Übertritt erst ein Jahr nach dem Bachelorabschluss vollziehen. Nur 9% der Bachelors 2001–2010, die sofort ein Masterstudium aufnahmen, wechselten die UH, während es bei denjenigen, die erst ein Jahr nach dem Bachelorabschluss ein Studium auf Masterstufe antraten, 23% waren. Bei diesen Werten ist ein leichtes Wachstum zu verzeichnen. Betrachtet man nur die Bachelors 2010, stellt man fest, dass 11% der Studierenden, die 2010 ein Masterstudium anfangen, die UH wechselten, während es bei den 2011 auf Masterstufe eingetretenen Studierenden 26% waren.

Die Grafik G6 führt für jede UH die Anzahl der Mastereintritte nach Eintritts- und Herkunftshochschule auf. Es zeigt sich, dass sich die Ströme der Ein- und Austretenden mit einem Schweizer Bachelor an den meisten UH die Waage halten, mit Ausnahme der ETHZ und der

<sup>20</sup> Diese Abnahme könnte mit strukturellen Auswirkungen im Zusammenhang stehen und kann nicht als effektive Abnahme der Mobilität interpretiert werden.

<sup>21</sup> In der Erhebung zur sozialen und beruflichen Situation der Studierenden (BFS 2010a) wurden ähnliche Werte ermittelt und im Jahr 2008 gaben 29% der befragten Studierenden auf Masterstufe an, für ihr Masterstudium die Hochschule gewechselt zu haben.

<sup>22</sup> Beispielsweise mit einem ausländischen Bachelorabschluss oder einem gleichwertigen Titel.

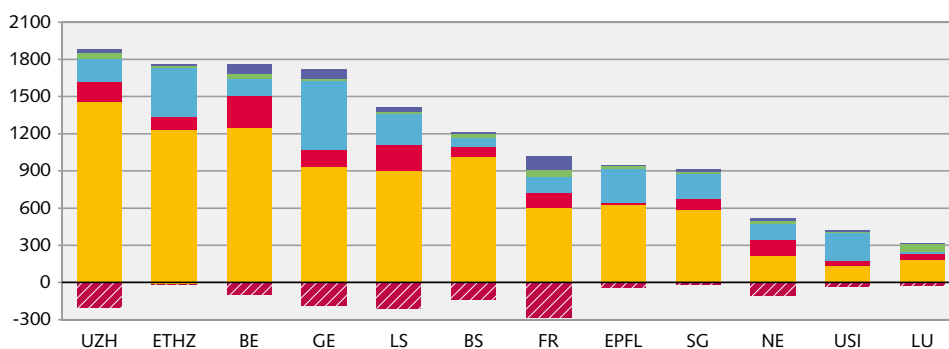
<sup>23</sup> Gemäss (BFS 2009) scheint diese Zahl unter 5% zu liegen. Angesichts der Tatsache, dass 90% der Bachelorabsolventinnen und -absolventen ihr Studium an einer UH in der Schweiz weiterführen und ein Teil sich in den Arbeitsmarkt eingliedert, sind es ohnehin nur wenige, die nach dem Bachelorabschluss ins Ausland wechseln.

Universität St. Gallen, wo nahezu alle Bachelorabsolventinnen und -absolventen ihr Masterstudium an der gleichen Universität weiterführen. Bei den ausländischen Studierenden, die für ihr Masterstudium in die Schweiz kommen, sind sehr unterschiedliche Werte zu verzeichnen. Hier fällt insbesondere die Zahl der italienischen Studierenden, die ein Masterstudium an der USI aufnehmen, ins Gewicht. Die relative Bedeutung der Ströme der Ein- und Austretenden pro UH ist in der Grafik G7 mithilfe zweier Indikatoren dargestellt, der IN- und OUT-

Quote<sup>24</sup>. Diese Quoten ändern sich bei allen Hochschultypen von einem Jahr zum andern kaum. Zudem zeigt sich, dass die IN-Quote systematisch höher ist<sup>25</sup> als die OUT-Quote. An der EPFL setzt sich die IN-Quote grösstenteils aus Studierenden zusammen, die das Masterstudium mit einem zuvor im Ausland erlangten Diplom beginnen (seit 2007 beträgt ihr Anteil durchschnittlich 86% der Mastereintritte mit einem an einer anderen Hochschule als der EPFL erworbenen Titel).

**Universitäre Hochschulen: Mastereintritte 2011 nach Eintritts- und Herkunftshochschule**

G 6



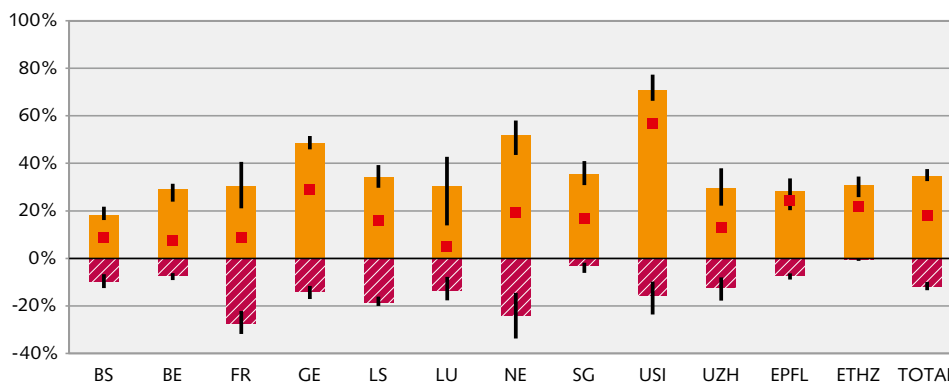
- Andere\*
- Eintritte mit einem Bachelorabschluss einer FH oder PH
- Eintritte mit einem vorangegangenen Abschluss im Ausland
- Eintritte mit einem Bachelorabschluss an anderer Schweizer UH
- Eintritte mit einem Bachelorabschluss an gleicher UH
- Anzahl Bachelorabsolventen an der UH, die im Jahr 2011 ein Masterstudium an einer anderen Schweizer UH aufnehmen\*\*

\* Zu dieser Kategorie gehören vor allem Studierende, die vom Lizentiats-/Diplomstudium zum Masterstudium gewechselt haben  
 \*\* Dargestellt als negative Werte

© Bundesamt für Statistik (BFS)

**Universitäre Hochschulen: Anteil IN und Anteil OUT pro UH zwischen 2007 und 2011 auf Masterstufe**

G 7



- Anteil IN: Minimal-, Mittel- und Maximalwert über den Zeitraum 2007–2011
- Anteil OUT\*: Minimal-, Mittel- und Maximalwert über den Zeitraum 2007–2011
- Anteil IN mit einem vorangegangenen Abschluss im Ausland

\* Dargestellt als negative Werte

Anmerkung: Die Anteile IN und OUT haben nicht den gleichen Nenner und können nicht einfach addiert werden, um eine Bilanz zu haben (siehe Definitionen in Abschnitt 3.1)

© Bundesamt für Statistik (BFS)

<sup>24</sup> IN- und OUT-Quote werden im Anhang in Tabelle A.1 definiert.

<sup>25</sup> Mit Ausnahme der Universität Freiburg, wo die beiden Quoten fast gleich hoch sind.

## Thematische Mobilität

Für einen Wechsel der Fachrichtung zwischen Bachelor- und Masterstufe müssen Studierende zuerst zum Masterstudium zugelassen sein, und dies bedeutet oft auch, dass sie zusätzliche ECTS<sup>26</sup>-Kreditpunkte brauchen. Deshalb überrascht es nicht, dass die Fachbereichsgruppe relativ selten gewechselt wird. 2011 hatten lediglich 5% der Mastereintritte ihren UH-Bachelor in einer anderen Fachbereichsgruppe erworben, 2009 und 2010 war dieser Anteil gleich hoch. Den höchsten Anteil dieser Richtungswechsel gab es in den Wirtschaftswissenschaften<sup>27</sup>, wo 10% der Mastereintritte einen Bachelorabschluss einer anderen Fachbereichsgruppe besaßen (7% dieser 10% in den Geistes- und Sozialwissenschaften).

Die Mobilität zwischen Fachbereichsgruppen ist deutlich grösser bei Studierenden, die ihr Masterstudium erst ein Jahr nach ihrem Bachelorabschluss antreten, als bei solchen, die sofort nach dem Abschluss mit dem Masterstudium beginnen. Nur 4% der Bachelors von 2001 bis 2010, die sofort ein Masterstudium aufnahmen, wechselten dazu die Fachbereichsgruppe, während es bei denjenigen, die erst ein Jahr nach dem Bachelorabschluss ein Studium auf Masterstufe antraten, 9% waren. Die Gründe für diesen Unterschied sind nicht bekannt. Möglicherweise haben Studierende, die ihr Studium nicht sofort fortsetzen, mehr Abstand zu ihrer Studienwahl. Ein anderer Grund könnte sein, dass Studierende, die ihre Fachbereichsgruppe wechseln wollten, erst zusätzliche ECTS-Kreditpunkte sammeln müssen, was ihren Mastereintritt verzögert.

Diese Ergebnisse sind jedoch mit Vorsicht zu interpretieren, denn sie hängen stark davon ab, wie die Studiengänge in der Statistik voneinander abgegrenzt werden.

## 3.2 Mobilität an den Fachhochschulen

### Räumliche Mobilität

Der Anteil der ausländischen Studierenden an den gesamten FH-Mastereintritten ist 2011 auf 31% leicht angestiegen (siehe Grafik G5) (2009: 26%; 2010: 30%). Im Fachbereich Technik und IT ist dieser Anteil nach wie vor vergleichsweise tief und liegt 2011 bei 15% aller Mastereintritte in diesem Fachbereich. Im Fachbereich Wirtschaft und Dienstleistungen belief er sich 2011 auf 30% (2010: 28%), während die Fachbereiche Design (42%) sowie Musik, Theater und andere Künste (40%) die höchsten Anteile von Eintritten mit einem ausländischen Zulassungsausweis verzeichneten. Im Bereich Musik, Theater und andere Künste ist die Wahl der Hochschule für das Masterstudium stark von der Verfügbarkeit einer bestimmten Professorin oder eines Professors abhängig (siehe BFS 2010a). Dieser Entscheidungsfaktor erklärt die grosse Zahl ausländischer Studierender beim Eintritt auf Masterstufe (ungefähr 400 seit 2008).

Die Mobilität zwischen den FH ist seit 2009 sehr stabil geblieben. Wie die Grafik G5 zeigt, brachten 12% der eintretenden Studierenden auf Masterstufe 2011 einen Bachelor oder ein Diplom von einer anderen Schweizer FH mit (2009: 12%; 2010: 11%). Die Grafik G8 führt für jede FH die Anzahl der Mastereintritte nach Eintritts- und Herkunftshochschule auf<sup>28</sup>. Dabei fällt auf, dass sich die Ströme der Ein- und der Austretenden mit einem Schweizer FH-Bachelor an den meisten FH die Waage halten. Diese Feststellung gilt auch für Studierende, die nach einem Diplomabschluss einen Masterstudiengang anschliessen. Die Tabelle A.2 im Anhang zeigt die Ströme der Ein- und Austretenden pro FH. Die IN- und OUT-Quoten, die wie für die UH definiert wurden (siehe Abschnitt 3.1), sind in der Grafik G9 ersichtlich. Wie bei den UH lässt sich feststellen, dass die IN-Quoten systematisch über den OUT-Quoten liegen.

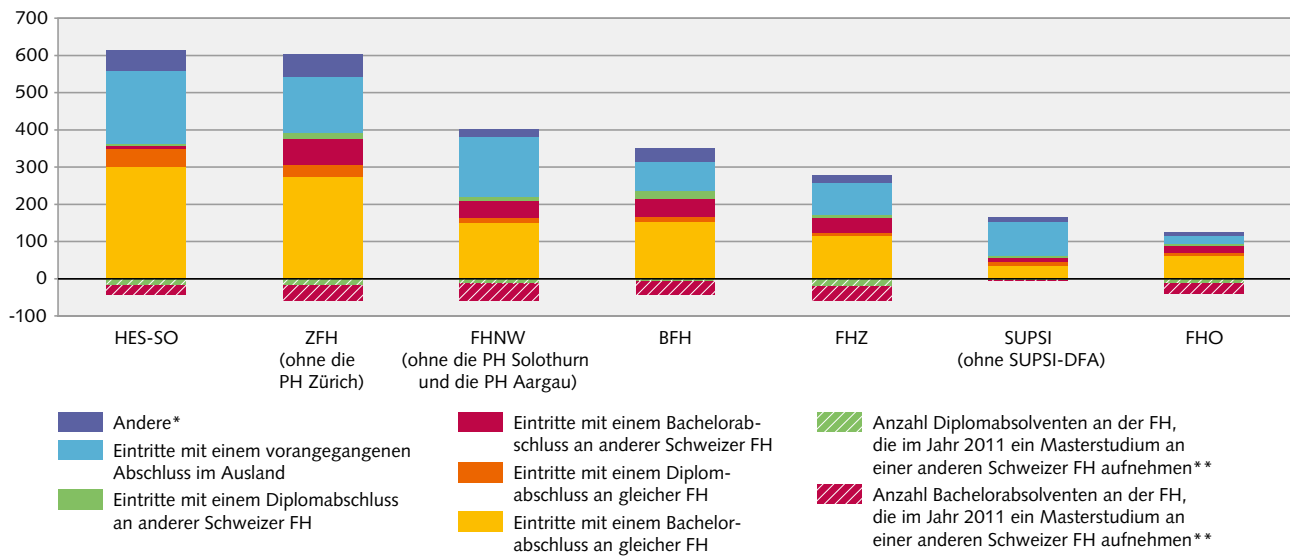
<sup>26</sup> European Credit Transfer and Accumulation System (Europäisches System zur Anrechnung von Studienleistungen).

<sup>27</sup> In der Fachbereichsgruppe «Interdisziplinäre und andere» erfolgten 19% der Mastereintritte von 2011 mit einem Bachelorabschluss in Geistes- und Sozialwissenschaften. Diese Art von Wechsel kann jedoch nicht wirklich als Mobilität betrachtet werden, weil die Fachbereichsgruppe «Interdisziplinäre und andere» aus sehr vielfältigen Studiengängen besteht und weil Bachelorabschlüsse von Studierenden, die zwei unterschiedliche, jedoch gleichwertige Studiengänge gewählt haben, in der Fachbereichsgruppe «Interdisziplinäre und andere» klassifiziert werden.

<sup>28</sup> Es ist zu beachten, dass die Immatrikulationsstatistik die Mobilität nach dem FH-Bachelor nur unvollständig berücksichtigt, insbesondere was die Masterstudiengänge anbelangt, die von den FH gemeinsam organisiert werden (FTAL-Masters).

Fachhochschulen: Mastereintritte 2011 nach Eintritts- und Herkunftshochschule

G 8

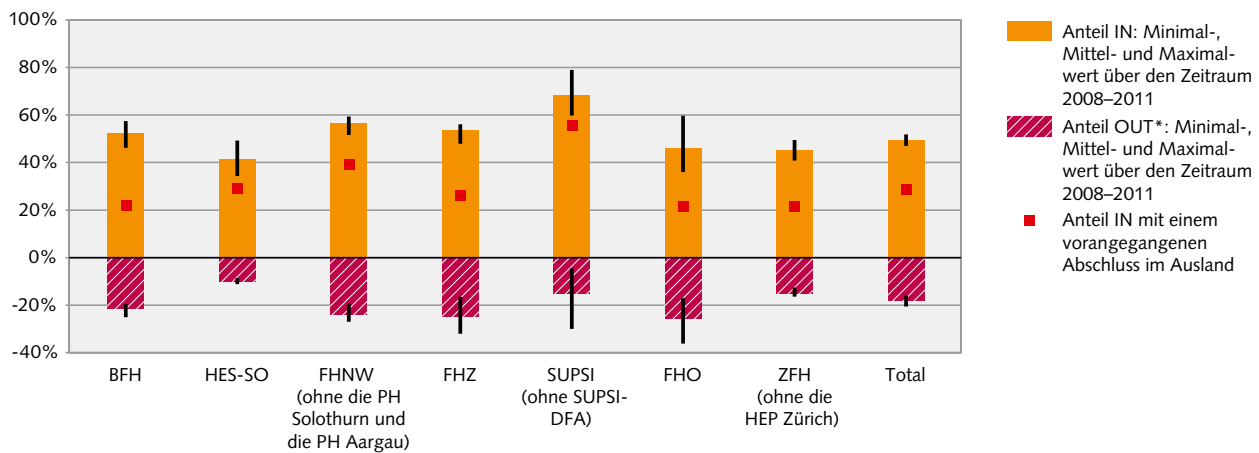


\* Diese Kategorie enthält die Studierenden mit einem Bachelor- oder Lizient-/Diplomabschluss einer UH oder PH  
 \*\* Dargestellt als negative Werte

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Fachhochschulen: Anteil IN und Anteil OUT pro FH zwischen 2008 und 2011 auf Masterstufe

G 9



\* Dargestellt als negative Werte

Anmerkung: Die Anteile IN und OUT haben nicht den gleichen Nenner und können nicht einfach addiert werden, um eine Bilanz zu haben (siehe Definitionen in Abschnitt 3.1)

© Bundesamt für Statistik (BFS)

## Thematische Mobilität

Die Mobilität zwischen den Fachbereichen ist im Jahr 2011 nur leicht angestiegen. Lediglich 6% der auf Masterstufe eingetretenen Studierenden, die über einen FH-Bachelor verfügten, strebten bis 2011 einen Master in einem anderen Fachbereich an<sup>29</sup> (7%, wenn auch die FH-Diplomabschlüsse berücksichtigt werden). Wenn man sämtliche Wechsel von den Studierenden mit FH-Bachelorabschlüssen seit 2008 betrachtet, sind einige Fachbereiche wie etwa Design eher «Lieferanten». So wechselten 22% der Studierenden, die nach einem Bachelorabschluss in Design ein Masterstudium begonnen haben, in den Fachbereich Musik, Theater und andere Künste (das sind 72 der Studierenden seit 2008). Andere Fachbereiche wie etwa Wirtschaft und Dienstleistungen sind hingegen eher «Empfänger». Nur gerade 1% der Bachelorabsolventinnen und -absolventen im Bereich Wirtschaft und Dienstleistungen, die ein Studium auf FH-Masterstufe aufnahmen, haben den Fachbereich gewechselt. Hingegen haben 9% der Eintritte in Wirtschaft und Dienstleistungen einen Bachelor in einem anderen Fachbereich erlangt (7% der Mastereintritte erfolgten mit einem Bachelor in Technik und IT). Wie bei den UH ist auch bei den FH die thematische Mobilität der Studierenden, die erst ein Jahr nach dem Erwerb des Bachelorabschlusses ein Masterstudium beginnen (im Durchschnitt 8% bei den Bachelors von 2008 bis 2010), deutlich höher als jene der Studierenden, die sofort einen Masterstudiengang anschliessen (im Durchschnitt 4% bei den seit 2008 vergebenen Bachelorabschlüssen). Dieser Anteil beläuft sich bei den Studierenden, die zwei Jahre nach dem Bachelorabschluss im Jahr 2008 oder 2009 ein Masterstudium beginnen, auf 9%.

## 3.3 Mobilität an den Pädagogischen Hochschulen

50% der im Jahr 2011 auf Masterstufe Eingetretenen brachten einen Bachelor oder ein Diplom von einer PH mit (siehe Grafik G5), während es im Jahr 2009 erst 39% waren. 8% der auf Masterstufe eintretenden Studierenden an den Schweizer PH hatten ihren Zulassungsausweis im Ausland erworben (2010: 6%), was in absoluten Zahlen eine Zunahme von 30 Studierenden bedeutet. Die zukünftige Entwicklung der Anzahl an ausländischen Studierenden auf Masterstufe ist jedoch ungewiss, und es ist unklar, ob der für die Schweiz prognostizierte höhere Bedarf an Lehrkräften (siehe BFS 2011c für detailliertere Angaben) einen Einfluss auf den Zustrom von Studierenden aus dem Ausland haben wird oder nicht.

Die Besonderheiten des Masterprogramms an den Pädagogischen Hochschulen, die in Kapitel 2.3 beschrieben sind, führen dazu, dass die globalen Zahlen zur thematischen Mobilität der Studierenden zwischen der Bachelor- und der Masterstufe stark von den spezifischen Fachbereichen abhängig sind. Hinsichtlich eines Wechsels der Fachrichtung zwischen der Bachelor- oder Diplom- und der Masterstufe zeigt sich, dass 29% der 2011 auf Masterstufe eingetretenen Studierenden ihren vorherigen Abschluss in einem anderen Studiengang erworben hatten. Diese sehr hohe Quote lässt sich darauf zurückführen, dass es in der Lehrkräfteausbildung auf der Vorschul- und Primarstufe kein Masterangebot gibt, während in diesem Studiengang seit 2006 jährlich durchschnittlich 1800 Bachelors oder Diplome vergeben werden.

<sup>29</sup> Meistens in einer verwandten Fachrichtung.

# 4 Durchlässigkeit zwischen Hochschultypen

## 4.1 Wechsel des Hochschultyps zu Beginn des Masterstudiums

Die Bologna-Reform ermöglicht es den Bachelorabsolventinnen und -absolventen eines bestimmten Hochschultyps, unter gewissen Bedingungen (diese werden in CRUS 2007 beschrieben) ein Masterstudium an einem anderen Hochschultyp aufzunehmen. Die Zahl der Studierenden, die einen solchen Wechsel vornahmen, ist mit dem Ausbau des FH-Masterprogramms und der Zunahme der Bachelorabschlüsse (insbesondere die Zahl der vergebenen Bachelorabschlüsse an den FH hat sich 2009 nahezu verdoppelt: von 3700 im Jahr 2008 auf 7200 im Jahr 2009) an den schweizerischen Hochschulen bis 2009 stark angestiegen.

Seit 2009 ist die Zahl der Studierenden, die mit einem Bachelorabschluss oder einem Diplom ein Masterstudium an einem anderen Hochschultyp angefangen haben, für alle Übertrittstypen konstant geblieben (siehe Grafik G10). Insbesondere die Zahl der Übertritte von einer FH an eine UH stagnierte in den letzten drei Jahren bei rund 400. In dieser Zeit blieb auch die Anzahl Eintritte auf FH-Masterstufe mit einem FH-Bachelor oder FH-Diplom unverändert (2009: 1677; 2011: 1545), obwohl die Anzahl Bachelorabschlüsse um 6% gestiegen ist.

Die Zahl der Wechsel von den UH an die PH ist hoch, da es sich dabei um den offiziellen Übertritt für die zukünftigen Lehrkräfte der Sekundarstufe I handelt. Diese Zahl ist in den letzten zwei Jahren ebenfalls gleich hoch geblieben und 142 Studierende mit einem Bachelor oder einem Diplom einer UH haben 2011 ein Masterstudium an einer PH aufgenommen. Die Tabelle T3 gibt einen Überblick über alle Wechsel zwischen verschiedenen Hochschultypen bei der Aufnahme des Masterstudiums im Jahr 2011, und die Grafik G10 zeigt die Entwicklung dieser gemischten Verläufe zwischen den Hochschultypen seit den ersten UH-Mastereintritten im Jahr 2003 auf.

Wie sich diese gemischten Verläufe zwischen verschiedenen Hochschultypen weiterentwickeln, ist heute noch nicht abzusehen, da viele Faktoren einen Einfluss haben (die Entwicklung der Masterangebote, die Zunahme der Bachelorabschlüsse und auch eventuelle Veränderungen in Bezug auf die Anerkennung von Studienleistungen zwischen den Hochschultypen).

### T3 Durchlässigkeit zwischen Schweizer Hochschultypen auf Masterstufe zu Semesterbeginn 2011

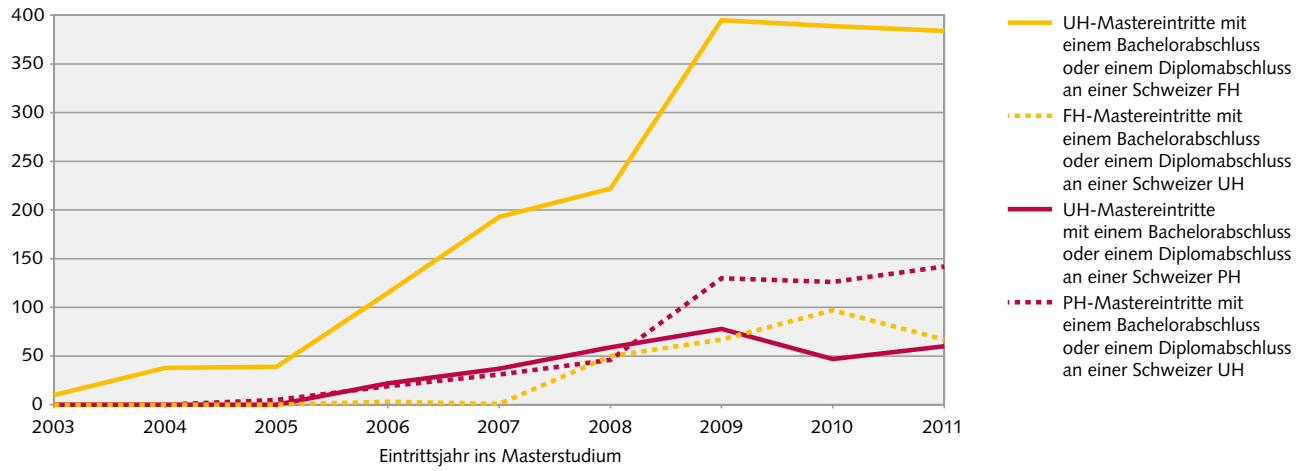
Hochschultyp CH für Mastereintritte 2011	Total Mastereintritte 2011	Mastereintritte 2011 nach Hochschultyp CH der Bachelorabschlüsse			Mastereintritte 2011 nach Hochschultyp CH der Lizenziat-/Diplomabschlüsse			Andere*	Mastereintritte 2011 mit einem vorangegangenen Abschluss im Ausland
		UH	FH	PH	UH	FH	PH		
UH	13 896	10 547	311	45	115	73	15	220	2 570
FH	2 547	47	1 341	8	20	204	2	139	786
PH	1 255	69	20	573	73	16	52	351	101

\* Inklusive Studierende, die vor Erlangen des UH-Abschlusses vom Lizenziat-/Diplomstudium zum Masterstudium gewechselt haben.

Anmerkung: Die hohe Zahl der PH-Mastereintritte der Kategorie «Andere» ist zu einem grossen Teil den Studierenden, die ihre Tertiärausbildung in der Heilpädagogik direkt auf Masterstufe beginnen, zuzuschreiben (siehe Abschnitt 2.3)

Entwicklung der Durchlässigkeit zwischen Schweizer Hochschultypen auf Masterstufe

G 10



© Bundesamt für Statistik (BFS)



# 5 Bologna-Reform und Erfolg auf Masterstufe an den Hochschulen

## 5.1 Erfolg und Studienverlauf auf Masterstufe an den universitären Hochschulen

Die Erfolgsquote auf UH-Masterstufe ist hoch und beträgt nach sechs Jahren 89% für die 2005 eingetretenen Studierenden. Die Mobilität während des Masterstudiums ist sehr gering und 88% der Studierenden erlangen ihren Master an derselben UH und in derselben Fachbereichsgruppe, in denen sie ihr Studium begonnen haben (lediglich 1% an einer anderen UH, aber in derselben Fachbereichsgruppe). Da die Abbruchquote auf Masterstufe 2011 für die im Jahr 2005 eingetretenen Studierenden 10% betrug, dürfte sich die Erfolgsquote praktisch nicht mehr verändern.

Die Erfolgsquote beläuft sich auf 93% für Studierende, die ihren vorherigen Abschluss in einer schweizerischen Hochschule erworben haben, und 74% für jene, die für das Masterstudium aus dem Ausland in die Schweiz gekommen sind. Der Anteil der ausländischen Studierenden, die tatsächlich einen Masterabschluss erlangt haben, liegt vermutlich bei über 74%, da möglicherweise ein nicht unerheblicher Teil der ausländischen Studierenden nur einen Teil ihres Masterstudiums in der Schweiz absolvierten und den Masterabschluss danach an einer ausländischen Hochschule erwarben.

Die Umsetzung der Bologna-Reform ist genügend weit fortgeschritten, um den vollständigen Studienverlauf (Gesamtheit von Bachelor- und Masterstudium) an den UH zu berücksichtigen und um diese Verläufe mit jenen der ehemaligen Diplom- oder Lizentiatsstudiengänge zu vergleichen. So haben 62% der im Jahr 2002 auf Bachelorstufe eingetretenen Studierenden mit einem Schweizer Zulassungsausweis bis 2011 einen Masterabschluss erworben<sup>30</sup>. Rechnet man diesen Anteil auf diese Kohorte, die den Master nach 2011 abschliessen wird, hoch, zeigt sich, dass sich weder die Erfolgsquote (67% für Studierende an einer UH mit einem schweizerischen Zulassungsausweis beim Lizentiats-/Diplomstudium und

schätzungsweise 65% beim Bachelor-/Masterstudium) noch die Studiendauer (rund 6 Jahre bis zum Abschluss) zwischen dem früheren Diplom/Lizenziat und dem Master geändert haben<sup>31</sup>. Dieses Ergebnis stimmt zudem sehr gut mit den Zahlen überein, die für den Verbleib im Studium ermittelt wurden (siehe BFS 2010b).

## 5.2 Erfolg und Studienverlauf auf Masterstufe an den Fachhochschulen

Auch an den Fachhochschulen ist die Erfolgsquote auf Masterstufe hoch. 78% der im Jahr 2008 eingetretenen Studierenden haben innerhalb von drei Jahren nach Studienbeginn einen Master erworben. Bei den Studierenden, die ihren Zulassungsausweis an einer Schweizer Fachhochschule erlangt haben, beträgt diese Quote 83%, bei jenen mit einem ausländischen Zulassungsausweis 71%. Da der Anteil der noch verbleibenden Studierenden im Jahr 2011 noch 7% beträgt, dürfte sich die Erfolgsquote in den nächsten Jahren noch erhöhen und für die Kohorte der Eintritte 2008 auf über 80% steigen.

<sup>30</sup> Diese Quote beträgt 44% bei ausländischen Studierenden, die für die Aufnahme eines Bachelorstudiums in die Schweiz gekommen sind.

<sup>31</sup> Siehe BFS (2011a).



## 6 Übertritte zum Doktorat

2011 hatten 13%<sup>32</sup> der Studierenden, die ein Doktorat anfangen, zuvor ein UH-Lizenziat/-Diplom erworben (2007: 37%) und 37% verfügten über einen UH-Master (2007: 15%). Der Ersatz des bisherigen Lizenziats/Diploms durch den Master<sup>33</sup> wirkt im Zusammenhang mit dem Übertritt zur Doktoratsstufe einige Fragen auf, dies insbesondere angesichts der Tatsache, dass gewisse Masterstudiengänge eher «berufsorientiert» sind, während andere den Beginn einer Forschungstätigkeit darstellen. Welcher Anteil der Masterabsolventinnen und -absolventen nimmt ein Doktoratsstudium auf? Unterscheidet sich dieser Anteil je nach Zulassungsausweis zum Masterstudium? Unterscheidet sich die Mobilität der Studierenden beim Übertritt zum Doktorat je nachdem, ob sie einen Master- oder einen Diplomabschluss besitzen?

### 6.1 Übertrittsquote zum Doktorat

Gesamthaft betrachtet nahmen von sämtlichen Studierenden, die zwischen 2003 und 2009 einen Masterabschluss an einer UH erworben haben, durchschnittlich 20% in den zwei Jahren nach dem Masterabschluss ein Doktoratsstudium auf<sup>34</sup> (siehe Tabelle T4). 9% der Masters 2010 haben noch im gleichen Jahr ein Doktoratsstudium begonnen (2011 betrug die Quote der sofortigen Übertritte ebenfalls 9%), 6% vollzogen den Übertritt ein Jahr später. Die Quote der Übertritte innerhalb der zwei Jahre nach Abschluss für Studierende, die ihr Lizenziat oder ihr Diplom im Jahr 2003 erworben haben, beträgt 17%<sup>35</sup> und ist damit etwas tiefer als die Übertrittsquote für die Masterabsolventinnen und -absolventen. Betrachtet man die Gesamtheit der bis 2009 vergebenen

Masterabschlüsse, weisen ausländische Studierende, die in der Schweiz ihren Masterabschluss erworben haben, eine leicht höhere Übertrittsquote zum Doktorat auf (21,2%) als Studierende, die ihr gesamtes Studium in der Schweiz absolviert haben (20,1%). Lässt man die Heterogenitätseffekte ausser Acht (siehe Abschnitt 2.1), erhält man für die Übertrittsquoten eine Odds Ratio von  $1,26 \pm 0,11$ , was darauf hindeutet, dass Studierende, die für ihr Masterstudium in die Schweiz kommen, eher dazu neigen, ihr Studium auf Doktoratsstufe weiterzuführen.

Bei den Fachbereichsgruppen registrieren die Exakten und Naturwissenschaften mit 39% die höchste Übertrittsquote für die Masters von 2009, die bis 2011 ein Doktorat angeschlossen haben (23% sofortige Übertritte und 16% nach einem oder zwei Jahren). Auch für die Technischen Wissenschaften ist diese Übertrittsquote der Masters von 2009 mit 20% nach zwei Jahren hoch. Die Übertrittsquoten für die Masterabsolventinnen und -absolventen der anderen Fachbereichsgruppen liegen bei ungefähr 12%, wobei sofortige Übertritte etwas häufiger sind als verzögerte. Diese Quoten weichen kaum von den beobachteten durchschnittlichen Quoten seit 2003 ab (siehe Tabelle T4). Da Fachbereichsgruppen mit hohen Übertrittsquoten einen grösseren Männeranteil aufweisen, überrascht es nicht, dass die Übertrittsquote zur Doktoratsstufe bei den Masters bis 2009 für die Männer (23%) etwas höher ist als für die Frauen (17%). Lässt man die Heterogenitätseffekte ausser Acht (siehe Abschnitt 2.1), ist tatsächlich ein Unterschied zwischen Männern und Frauen auszumachen: Bei den Frauen scheint die Wahrscheinlichkeit kleiner zu sein, dass sie ein Studium auf Doktoratsstufe anschliessen (Odds Ratio:  $0,71 \pm 0,06$ )<sup>36</sup>. Trotz dieser kleineren Wahrscheinlichkeit, dass Frauen nach dem Master ein Studium auf Doktoratsstufe anschliessen, ist zu beachten, dass der Anteil der Frauen in den letzten Jahren stark zugenommen hat.

<sup>32</sup> In diesem Kapitel wird die Fachbereichsgruppe der Medizin und Pharmazie nicht berücksichtigt.

<sup>33</sup> Für die UH entspricht der Master gemäss dem neuen System, das durch die Bologna-Reform bestimmt wird, dem Lizenziat oder Diplom.

<sup>34</sup> Der Anteil aller um mehr als zwei Jahre verzögerten Übertritte beträgt rund 4% für Studierende, die ihren Masterabschluss 2004 erworben haben und 3% für jene, die ihn 2005 erlangt haben.

<sup>35</sup> Für die Lizenziats-/Diplomabgängerinnen und -abgänger 2003 beläuft sich die kumulierte Übertrittsquote nach 8 Jahren auf 21%.

<sup>36</sup> Die Quotenunterschiede sind weniger gross, wenn auch immer noch signifikant, wenn bei der Berechnung der Übertrittsquote zum Doktorat auch die Diplomabschlüsse einbezogen werden (24% für Männer und 20% für Frauen und eine Odds Ratio von  $0,68 \pm 0,03$ ).

Dies ist insbesondere auf die grosse Anzahl der von Frauen erworbenen Masterabschlüsse zurückzuführen. Im Jahr 2011 waren 41% der auf Doktoratsstufe eingetretenen Studierenden, die an einer Schweizer UH einen Master erlangt haben, Frauen (2007: 32%).

## 6.2 Mobilität beim Doktoratseintritt

Der Anteil der ausländischen Studierenden, die für ihr Doktoratsstudium in die Schweiz kommen, nimmt nach wie vor zu und belief sich 2011 auf 49% (durchschnittliche jährliche Zunahme um 1 Prozentpunkt in den letzten 10 Jahren). Die Mobilität zwischen universitären Hochschulen beim Übertritt von der Master- zur Doktoratsstufe war 2011 ebenfalls sehr hoch: 11% der Eintretenden auf Doktoratsstufe haben die UH zwischen dem vorangehenden Abschluss und der Aufnahme des Doktoratsstudiums gewechselt, während 39%<sup>37</sup> ihr Studium an der gleichen UH fortsetzten.

Die Grafik G11 führt für jede UH die Anzahl der Studierenden auf, die für das Doktorat nach dem Masterabschluss eintreten oder an eine andere UH wechseln. Dabei fällt auf, dass sich die Ströme der Ein- und der Austretenden mit einem Schweizer UH-Master an jeder Hochschule die Waage halten. Die Tabelle A.3 im Anhang zeigt die Ströme der Ein- und Austretenden pro UH. In dieser Tabelle werden die Doktoratseintritte, die den vorherigen Abschluss an einer FH oder PH erworben haben, in der Kategorie «Andere» aufgeführt<sup>38</sup>. Die IN- und OUT-Quoten (Definition im Abschnitt 3.1), sind in der Grafik G12 dargestellt. Dabei ist ersichtlich, dass die IN-Quoten – wie bei den Eintritten auf Masterstufe – systematisch höher sind als die OUT-Quoten, allerdings werden hier viel mehr Studierende mit ausländischem Zulassungsausweis gezählt.

### T4 Übertrittsquote von der UH-Masterstufe zur Doktoratsstufe in den zwei Jahren nach Masterabschluss

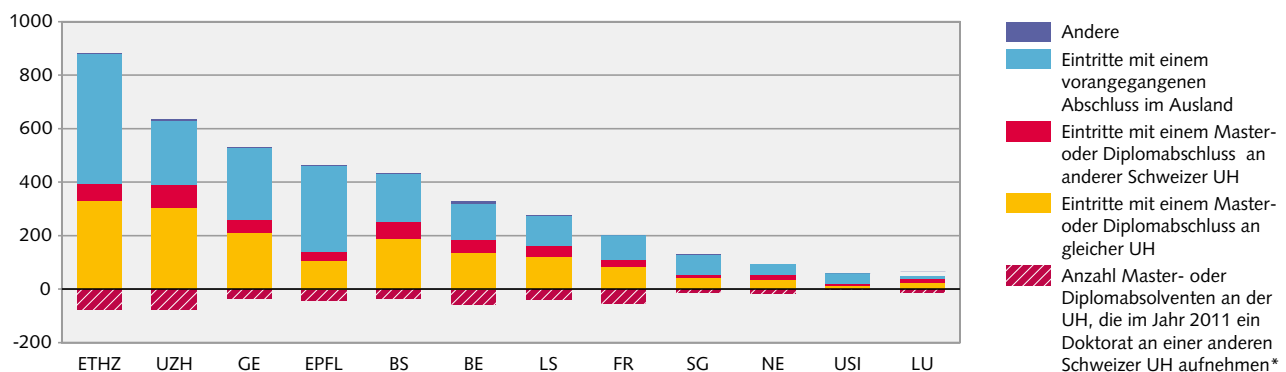
Mittlere Übertrittsquote für die Studierenden mit Masterabschluss zwischen 2003 und 2009

Übertrittsquote nach Fachbereichsgruppe						
Total	Geistes- und Sozialwissenschaften	Wirtschaftswissenschaften	Recht	Exakte und Naturwissenschaften	Technische Wissenschaften	Interdisziplinäre und andere
20%	17%	10%	13%	39%	20%	14%

Anmerkung: Die Fachbereichsgruppe «Medizin + Pharmazie» wird nicht berücksichtigt, da sie nicht repräsentativ ist.

### Universitäre Hochschulen: Doktoratseintritte 2011 nach Eintritts- und Herkunftshochschule

G 11



\* Dargestellt als negative Werte

Anmerkung: Die Fachbereichsgruppe «Medizin + Pharmazie» wird nicht berücksichtigt

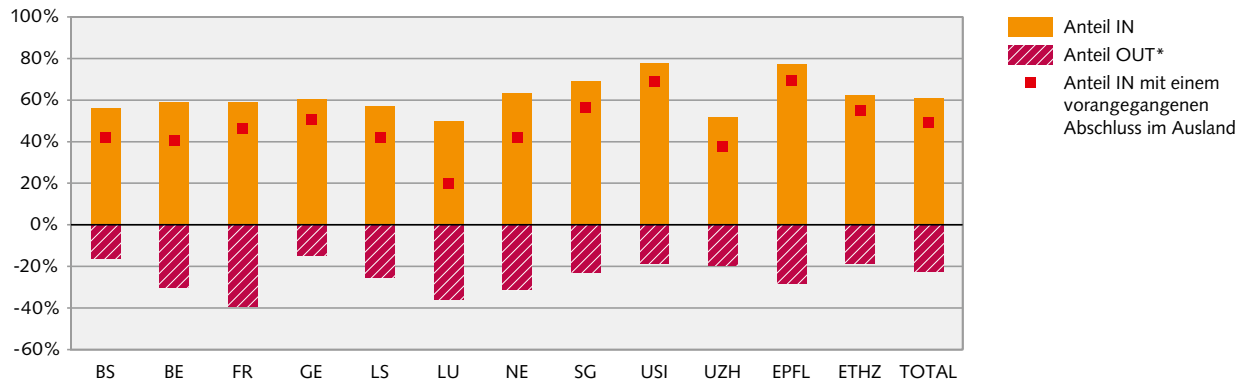
© Bundesamt für Statistik (BFS)

<sup>37</sup> Der restliche Anteil der Doktoratseintritte besteht aus schweizerischen Studierenden mit einem anderen Studienverlauf.

<sup>38</sup> 2011 haben nur vier der auf Doktoratsstufe eingetretenen Studierenden das vorherige Diplom an einer FH oder einer PH erworben und es gab keine Doktoratseintritte mit einem FH- oder PH-Master.

Universitäre Hochschulen: Anteil IN und Anteil OUT pro UH im Jahr 2011 auf Doktoratstufe

G 12



\* Dargestellt als negative Werte

Anmerkungen: Die Anteile IN und OUT haben nicht den gleichen Nenner und können nicht einfach addiert werden, um eine Bilanz zu haben (siehe Definitionen in Abschnitt 3.1)  
Die Fachbereichsgruppe «Medizin + Pharmazie» wird nicht berücksichtigt

© Bundesamt für Statistik (BFS)

# Bibliografie

- BFS (2005): *Erfolgs- und Abbruchquoten an den Fachhochschulen*, Neuchâtel
- BFS (2009): *Von der Hochschule ins Berufsleben*, Neuchâtel
- BFS (2010a): *Studieren unter Bologna, Hauptbericht der Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden an den Schweizer Hochschulen 2009*, Neuchâtel
- BFS (2010b): *Panorama der Hochschulen 2010*, Neuchâtel
- BFS (2011a): *Bologna-Barometer 2011*, Neuchâtel
- BFS (2011b): *Mobilität der Studierenden 2009*, Neuchâtel
- BFS (2011c): *Szenarien 2011–2020 für die obligatorische Schule*, Neuchâtel
- BFS (2011d): *Studierende an den universitären Hochschulen 2010/11*, Neuchâtel
- BFS (2011e): *Studierende an den Fachhochschulen 2010/11*, Neuchâtel
- BFS (2012): *Szenarien 2012–2021 für das Bildungssystem*, Neuchâtel
- CRUS (2007): Vereinbarung der CRUS, der KFH und der COHEP betreffend Durchlässigkeit zwischen Hochschultypen vom 5.11.2007
- SKBF (2010): *Bildungsbericht Schweiz 2010*, Aargau
- SUK (2003): «*Bologna-Richtlinien*» der SUK vom 4.12.2003

# Anhang

## A1 Gesamtheit der Übertritte zwischen den UH zum Masterstudium 2011

Universitäre Hochschulen	UH-Mastereintritte 2011						Eintritte ins Masterstudium 2011 an einer anderen Schweizer UH mit einem Bachelorabschluss der entsprechenden UH	Anzahl Bachelorabschlüsse 2011 pro UH	Anteil IN **	Anteil IN (mit einem vorangegangenen Abschluss im Ausland)	Anteil OUT ***	Übertrittsquote von der UH-Bachelorstufe zur UH-Masterstufe in den zwei Jahren nach Bachelorabschluss 2009
	Total Eintritte pro UH	mit einem Bachelorabschluss der gleichen UH	mit einem Bachelorabschluss einer anderen Schweizer UH	mit einem Bachelorabschluss einer FH oder PH	mit einem vorangegangenen Abschluss im Ausland	Andere*						
BS	1 210	1 012	79	28	77	14	145	1 330	0,16	0,06	0,13	87%
BE	1 763	1 245	264	44	130	80	98	1 455	0,29	0,07	0,07	85%
FR	1 021	606	118	62	124	111	283	1 125	0,41	0,12	0,32	73%
GE	1 718	930	139	21	550	78	191	1 486	0,46	0,32	0,17	84%
LS	1 403	900	206	14	251	32	214	1 300	0,36	0,18	0,19	85%
LU	311	178	51	57	18	7	34	260	0,43	0,06	0,16	84%
NE	512	215	124	19	132	22	109	413	0,58	0,26	0,34	84%
SG	916	590	90	24	194	18	20	752	0,36	0,21	0,03	82%
USI	421	142	35	6	228	10	27	243	0,66	0,54	0,16	75%
UZH	1 880	1 463	154	42	190	31	201	2 030	0,22	0,10	0,12	84%
EPFL	940	624	12	18	280	6	42	684	0,34	0,30	0,06	96%
ETHZ	1 768	1 235	112	19	390	12	12	1 297	0,30	0,22	0,01	96%
Andere universitäre Institutionen	33	0	23	2	6	2	31	50	1,00	0,18	1,00	73%
<b>Total</b>	<b>13 896</b>	<b>9 140</b>	<b>1 407</b>	<b>356</b>	<b>2 570</b>	<b>423</b>	<b>1 407</b>	<b>12 425</b>	<b>0,34</b>	<b>0,18</b>	<b>0,13</b>	<b>85%</b>

\* Zu dieser Kategorie gehören vor allem Studierende, die vom Lizentiats-/Diplomstudium zum Masterstudium gewechselt haben

\*\* Der Anteil IN entspricht dem Verhältnis der Eintritte ins Masterstudium 2011 ohne Bachelorabschluss der gleichen UH zu den gesamten Eintritten ins Masterstudium 2011

\*\*\* Der Anteil OUT ist das Verhältnis der Bachelorabsolventen, die 2011 ein Masterstudium an einer anderen Schweizer UH aufnehmen, zu den gesamten Mastereintritten 2011

## A2 Gesamtheit der Übertritte zwischen den FH zum Masterstudium 2011

Fachhochschule	FH-Mastereintritte 2011						Eintritte ins Masterstudium 2011 an einer anderen Schweizer FH mit einem Bachelorabschluss oder Diplomabschluss der entsprechenden FH	Anzahl Bachelor- und Diplomabschlüsse 2011 pro FH	Anteil IN *	Anteil IN (mit einem vorangegangenen Abschluss im Ausland)	Anteil OUT **	Übertrittsquote von der FH-Bachelorstufe zur FH-Masterstufe in den zwei Jahren nach Bachelorabschluss 2009
	Total Eintritte pro FH	mit einem Bachelor- oder Diplomabschluss der gleichen FH	mit einem Bachelor- oder Diplomabschluss einer anderen Schweizer FH	mit einem Bachelor- oder Diplomabschluss einer UH oder PH	mit einem vorangegangenen Abschluss im Ausland	Andere						
BFH	350	167	70	7	78	28	43	1 121	0,52	0,22	0,20	21 %
HES-SO	616	351	12	18	198	37	42	3 248	0,43	0,32	0,11	16 %
FHNW (ohne die PH Solothurn und die PH Aargau)	403	164	58	4	161	16	59	1 367	0,59	0,40	0,26	17 %
FHZ	279	123	50	12	85	9	58	810	0,56	0,30	0,32	24 %
SUPSI (ohne SUPSI-DFA)	165	47	17	8	89	4	4	407	0,72	0,54	0,08	11 %
FHO	126	69	25	5	22	5	39	828	0,45	0,17	0,36	11 %
ZFH (ohne die PH Zürich)	605	306	85	23	153	38	59	2 487	0,49	0,25	0,16	18 %
Andere nicht integrierte Fachhochschulen	3	1	0	0	0	2	13	112	0,67	0,00	0,93	9 %
<b>Total</b>	<b>2 547</b>	<b>1 228</b>	<b>317</b>	<b>77</b>	<b>786</b>	<b>139</b>	<b>317</b>	<b>10 380</b>	<b>0,52</b>	<b>0,31</b>	<b>0,21</b>	<b>17 %</b>

\* Der Anteil IN entspricht dem Verhältnis der Eintritte ins Masterstudium 2011 ohne Bachelor- oder Diplomabschluss der gleichen FH zu den gesamten Eintritten ins Masterstudium 2011

\*\* Der Anteil OUT ist das Verhältnis der Bachelor- und Diplomabsolventen, die 2011 ein Masterstudium an einer anderen Schweizer FH aufnehmen, zu den gesamten Mastereintritten 2011

## A3 Gesamtheit der Übertritte zwischen den UH zum Doktorat 2011

Universitäre Hochschulen	UH-Doktoratseintritte 2011					Eintritte ins Doktorat 2011 an einer anderen Schweizer UH mit einem Abschluss der entsprechenden UH	Anzahl Abschlüsse 2011 pro UH	Anteil IN *	Anteil IN (mit einem vorangegangenen Abschluss im Ausland)	Anteil OUT **	Übertrittsquote zur Doktoratstufe in den zwei Jahren nach Abschluss 2009
	Total Eintritte pro UH	mit einem Abschluss der gleichen UH	mit einem Abschluss einer anderen Schweizer UH	mit einem vorangegangenen Abschluss im Ausland	Andere						
BS	432	190	60	181	1	37	719	0,56	0,42	0,16	38 %
BE	329	135	51	133	10	58	1 109	0,59	0,40	0,30	26 %
FR	199	82	25	92	0	53	870	0,59	0,46	0,39	16 %
GE	530	209	52	268	1	36	1 356	0,61	0,51	0,15	13 %
LS	277	119	40	116	2	41	1 006	0,57	0,42	0,26	15 %
LU	50	25	15	10	0	14	233	0,50	0,20	0,36	13 %
NE	95	35	20	40	0	16	420	0,63	0,42	0,31	14 %
SG	129	40	14	73	2	12	568	0,69	0,57	0,23	11 %
USI	58	13	5	40	0	3	374	0,78	0,69	0,19	5 %
UZH	633	305	87	237	4	75	1 623	0,52	0,37	0,20	26 %
EPFL	465	106	34	322	3	42	655	0,77	0,69	0,28	24 %
ETHZ	880	331	62	486	1	77	1 437	0,62	0,55	0,19	28 %
Andere universitäre Institutionen	0	0	0	0	0	1	27	-	-	1,00	-
<b>Total</b>	<b>4 077</b>	<b>1 590</b>	<b>465</b>	<b>1 998</b>	<b>24</b>	<b>465</b>	<b>10 397</b>	<b>0,61</b>	<b>0,49</b>	<b>0,23</b>	<b>22 %</b>

\* Der Anteil IN entspricht dem Verhältnis der Eintritte ins Doktorat 2011 ohne Abschluss der gleichen UH zu den gesamten Eintritten ins Doktorat 2011

\*\* Der Anteil OUT ist das Verhältnis der Absolventen, die 2011 ein Doktorat an einer anderen Schweizer UH aufnehmen, zu den gesamten Doktoratseintritten 2011

Anmerkung: Die Fachbereichsgruppe «Medizin + Pharmazie» wird nicht berücksichtigt, da sie nicht repräsentativ ist.

#### A.4 Definitionen / Quellen

**Quelle:** Schweizerisches Hochschulinformationssystem (SHIS)<sup>39</sup>. Erhebung der Studierenden bis zum Herbstsemester 2011/12 und der Schweizer Hochschulabschlüsse bis 2011. Wenn nichts anderes erwähnt ist, übernimmt diese Veröffentlichung alle SHIS-Definitionen (vgl. insbesondere die Publikationen BFS 2011d und BFS 2011e).

**Bachelor:** Neben den Absolventinnen und Absolventen, die einen Bachelor erlangt haben, gehen wir in diesem Bericht davon aus, dass alle, die ein UH-Bachelorstudium absolviert und auf die UH-Masterstufe gewechselt haben, einen Bachelorabschluss haben. Dies ist nicht immer der Fall, denn einige Studierende beginnen ihr Masterstudium, ohne vorher den Bachelorabschluss gemacht zu haben.

**Diplom:** Bei den FH und den PH kommt für den Übertritt von der Diplom- zur Masterstufe der gleiche Ansatz zur Anwendung wie bei den Bachelors. Bei den Übertritten zur UH-Masterstufe werden hingegen nur die tatsächlich ausgestellten Diplome berücksichtigt, da diese Übertritte sich stark von denen zwischen Bachelor- und Masterstufe unterscheiden.

**Master:** Für den Übertritt von der Master- zur Doktoratsstufe kommt der gleiche Ansatz zur Anwendung wie beim Bachelor. Es wird also davon ausgegangen, dass alle, die ein Masterstudium absolviert und auf die Doktoratsstufe gewechselt haben, über einen Masterabschluss verfügen.

**Übertritt zwischen Hochschultypen:** Als Übertritt zwischen Hochschultypen bei Masterbeginn werden die Studierenden bezeichnet, die nach ihrem ersten Bachelorabschluss an einem bestimmten Hochschultyp auf Masterstufe zum ersten Mal in einen anderen Hochschultyp eintreten.

**Abbruchquote auf einer bestimmten Studiumsstufe:** Anteil Studierende, die ihren Abschluss auf der betrachteten Studiumsstufe nicht erlangt haben und die betreffend die Eintrittskohorte desselben Jahres im letzten berücksichtigten Semester exmatrikuliert sind.

**Verbleibensquote auf einer bestimmten Studiumsstufe:** Anteil Studierende, die ihren Abschluss auf der betrachteten Studiumsstufe nicht erlangt haben und die betreffend die Eintrittskohorte desselben Jahres im letzten berücksichtigten Semester noch immatrikuliert sind.

#### Erfolgsquote auf einer bestimmten Studiumsstufe:

Anteil Studierende, die ein Diplom auf der betrachteten Stufe innerhalb des untersuchten Zeitraums erlangt haben. Die Erfolgsquote nach Fachbereich oder Hochschule bezieht sich auf den Fachbereich oder die Hochschule bei Studienbeginn.

**FH:** Ohne den Fachbereich «Lehrkräfteausbildung», auch wenn die Pädagogische Hochschule in eine FH integriert ist.

**PH:** Fachbereich «Lehrkräfteausbildung».

#### A.5 Methode

##### Ströme

Die in dieser Publikation verwendeten Daten stammen aus dem SHIS. Zur Berechnung der gesamten Ströme zwischen den Hochschultypen müssen einige Entscheidungen bezüglich der Studienverläufe getroffen und gewisse Ereignisse priorisiert werden, damit das gesamte Hochschulsystem kohärent erfasst werden kann (z.B. Doppeldiplome oder doppelte Immatrikulationen in verschiedenen Hochschultypen). Um beispielsweise Unstimmigkeiten bei den Übertrittsquoten zu vermeiden, darf jede und jeder Studierende für die Berechnung der Übertrittsquote zur Masterstufe nur ein Mal erfasst werden (Übertritt Bachelor-Master oder Diplom-Master). Wenn eine Studierende oder ein Studierender ein Masterstudium aufnimmt und zuvor sowohl einen Bachelor- als auch einen Diplomabschluss erlangt hat, wird der Bachelorort priorisiert. Für die verschiedenen Übertritte werden ebenfalls entsprechende Entscheide getroffen (vgl. A.4).

##### Logit-Analysen

Faktoren: Fachbereichsgruppe (FH: Fachbereich) und Hochschule, in der der vorhergehende Abschluss erworben wurde, Geschlecht, Land, in dem der vorherige Abschluss erlangt wurde (Schweiz oder Ausland), Ausbildungsart (Vollzeit oder berufsbegleitend, für die FH) und für den Übertritt Bachelor-Master das Abschlussjahr.

Referenzen für die Analysen: Übertritt von der Bachelorstufe zur UH-Masterstufe (Masterstufe zum UH-Doktorat): Geistes- und Naturwissenschaften, Uni Basel, Männlich, Schweiz, 2008.

Übertritt von der Bachelorstufe zur FH-Masterstufe: Wirtschaft und Dienstleistungen, ZFH, Männlich, Schweiz, Vollzeit, 2008.

Angegebene Resultate: Wahrscheinlichkeit über 95%. Die Unsicherheiten sind ebenfalls mit einem Vertrauensbereich von 95% dargestellt. Sie auch: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/06/dos/blank/03/02.html.html>

<sup>39</sup> Weitere Informationen unter: [http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/erhebungen\\_\\_quellen/blank/blank/sash/01.html](http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/erhebungen__quellen/blank/blank/sash/01.html)

